



Fernblick > Ausgabe 9 | Juli 2020

Ausgabe 9 | Juli 2020



Distanz und Schutz

Theologisch-ethische Anmerkungen angesichts der Corona-Pandemie

Josef Römelt



Abschied von Ulrike Rückl

Nach 24 Jahren als Verwaltungsleitung endet eine Ära

Thomas Franz / Ulrike Rückl

- Modul 1:** Lebenssituationen
- Modul 2:** Orte der Seelsorge
- Modul 3:** Kompetentes Handeln
- Modul 4:** Pastoraltheologische Reflexion



Modulare Revision des PK

Erfolgreicher Start der Modularisierung

Das Team von Theologie im Fernkurs

Neues von der eLernplattform

Online-Formate als Herausforderung und Chance der Corona-Zeit

Tamara Grebner

Austausch von Theologie und Naturwissenschaft

Interview mit dem 35000. Grundkursteilnehmer

Marievonne Schöttner



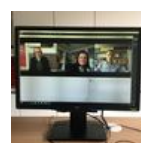
50 Jahre Theologie im Fernkurs

Neuer Termin für das Jubiläumswochenende mit Bischof Dr. Georg Bätzing



Digitalisierung bei Theologie im Fernkurs

Veränderung des Lehrens, Lernens und Arbeitens



Fernstudium in Zeiten von Corona

Geänderte Regelungen bleiben in Kraft



Neue Lehrbriefe im RK erschienen

Vorstellung der zuletzt erschienenen Lehrbriefe



Neue Verwaltungsleitung

Heike Feser ist die neue Verwaltungsleitung



Buchvorstellung „Christentum als Stil“

Für ein zeitgemäßes Glaubensverständnis in Europa



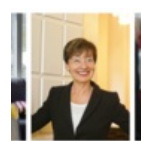
Abschied eines Studienleiters

Vielfalt macht das Leben reicher



Neue Verwaltungssoftware

Erfolgreiche Einführung der neuen Software



Aktivitäten des Freundes- und Fördervereins

Neue Ehrenmitglieder und Absolvententagung in Münster



Buchvorstellung "Begegnung mit Christen im Heiligen Land"

Ihre Geschichte und ihr Alltag



Urlaubszeit

Büros sind vom 17. bis zum 28. August 2020 geschlossen

Distanz und Schutz

Theologisch-ethische Anmerkungen angesichts der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie hat das Lebensgefühl der Menschen tief verändert. Wie nachhaltig diese Veränderung sich auswirken wird, das lässt sich kaum sagen. Aber durch die Ausbreitung des Virus und die damit verbundenen Konsequenzen für die Gesellschaft kommen wir – wie in einer traumatischen Erinnerung – in Kontakt mit der Angst, welche früher einen sicher wesentlichen Teil des Lebens ausgemacht hat. Es ist eine tiefe Unsicherheit, ob uns die Natur als Quelle von Nahrung und Freude Lebensbasis ist oder ob sie mit ihrer bedrohenden und wilden Seite feindlich gesinnt ist. Sich zwanglos mit Freunden zu treffen, in Sicherheit und Geborgenheit zu sein, das sind Grundbedürfnisse des Lebens. Demgegenüber spüren wir zurzeit noch einmal den doppelten Boden möglicher Hilflosigkeit gegenüber Mächten, die wir nicht beeinflussen können. Es ist, als wenn längst vergessene Gefühle wieder nach oben kommen. Vielleicht ist es ja morgen schon wieder vergessen, wie ein Albtraum. Im Augenblick lässt die Entwicklung ein wenig Raum für Entspannung und Gelassenheit. Und es ist die Hoffnung, dass diese Situation anhält.



Quelle: [geralt](#) via [pixabay](#)

Das Schlimme ist, dass von dieser Atmosphäre gerade die Beziehung zwischen den Menschen betroffen ist. Weil es Menschen sind, durch die der Virus übertragen wird, erscheint der Nächste als das mögliche Potenzial der Ansteckung, wie der heimliche Agent des Unheils. Das pervertiert die unbefangene Zuwendung. Nicht nur die Natur erscheint als abweisend und fremd. Sondern gerade der Andere, die Menschen um uns. Wir werden aufgefordert, „Abstand zu halten“, zu Social distancing ermahnt. Was als äußere Distanz gemeint ist, schlägt allzu schnell auch in eine innere Isolation um. Ist es kälter im Umgang miteinander geworden? „Distanzierter“ zu sein beschreibt eigentlich nicht eine äußere Haltung, sondern eine innere Erfahrung.

Mit der Ausbreitung von Krankheit und Einsamkeit ist in alten theologischen Sprachformen der Zorn Gottes verbunden worden. Verlust der gesundheitlichen Kraft und sozialen Verbundenheit wurde als Spiegel der Gottverlassenheit erlebt. Und es hat zu Stigmatisierung, ja Vernichtung von Menschen geführt, die nach dem Verständnis des Glaubens von diesem Bann getroffen waren: aus der Integrität der Lebensquellen und der Gemeinschaft herausgefallen zu sein.

Demgegenüber ist die moderne Gesellschaft Gott sei Dank gewohnt, einer Bedrohung, wie sie die Menschheit im Augenblick erlebt, mit Naturwissenschaft, vernünftiger sozialer Organisation und medizinischen Mitteln zu begegnen. Auch wenn manches noch unklar ist, geht es darum, das Vertrauen in Lösungskompetenz, wissenschaftliche Forschung und besonnene Reaktion nicht zu verlieren.

Eine solche Haltung ist auch aus Sicht der Theologie angemessen und notwendig. Es gibt keinen Grund, an der Bewältigung der Krise zu verzweifeln. Und doch ist es sinnvoll, angesichts der Unberechenbarkeit des Lebens auch um die Hilfe Gottes zu bitten. Nicht in Konkurrenz zu den Anstrengungen, die jetzt gefordert sind. Aber als Antwort auf die Frage, ob es das Schicksal gut mit uns meint oder wir ihm ausgeliefert sind.



Quelle: [geralt](#) via [pixabay](#)

Der christliche Glaube bietet einen Horizont des Vertrauens an. Weil Gott „ein Freund des Lebens“ (Weish 11,26) ist, sind wir von dieser Zusage auch jetzt getragen. Und von diesem Zutrauen sind wir dazu befreit, nüchtern und besonnen zu handeln, den Blick füreinander nicht zu verlieren, sondern solidarisch die Belastungen zu tragen und an der Überwindung der Herausforderungen mitzuarbeiten. Die Zeichen, wie sie die katholische Kirche kennt, die aktive Nachbarschaftshilfe und Caritas, das Gebet füreinander, den Segen, mit dem wir uns gegenseitig den Wunsch zusprechen behütet zu sein, bis hin zu den Sakramenten, in denen Gott besonders nahe ist: Immer geht es darum spüren zu können, dass wir einen tieferen Schutz erfahren dürfen. Die Feier der Eucharistie, die aufgrund des Versammlungsverbotes stellvertretend vom Priester im kleinen Rahmen auch jetzt gefeiert wird, an der Gläubige über die Medien indirekt teilnehmen können – und sei es in Gedanken, ja durch die innere Verbundenheit der ganzen Kirche –, macht die Realität dieses Schutzes tief zugänglich: Jesu Vertrauen in Gott und seine unbedingte Solidarität gerade mit den Isolierten und Kranken, die er mit dem Leben bezahlt hat, werden darin unmittelbar gegenwärtig, das, worum er zu beten gelehrt hat: die „Erlösung vom Bösen“ – auch als Bitte um die endgültige Überwindung der „Corona-Krise“.

Der Autor dieses Artikels, [Prof. P. Dr. Josef Römel](#), ist Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie und Ethik an der Universität Erfurt.

Abschied von Ulrike Rückl

Nach 24 Jahren als Verwaltungsleitung endet eine Ära

Am 02. Juli 2020 haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Theologie im Fernkurs, der Domschule und einige Gäste im Kardinal-Döpfner-Saal des Burkardushaus Ulrike Rückl in einer kleinen – Dauer 90 Minuten –, bewegenden – manche Träne ist geflossen – Feier nach 24 Jahren und 4 Monate als Verwaltungsleitung verabschiedet. Dr. Rainer Dvorak, der Direktor der Domschule, bezeichnete Ulrike Rückl als „Glücksfall für Theologie im Fernkurs“. Diejenigen, die in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten mit Frau Rückl zusammengearbeitet haben, können dies sicherlich unterstreichen.



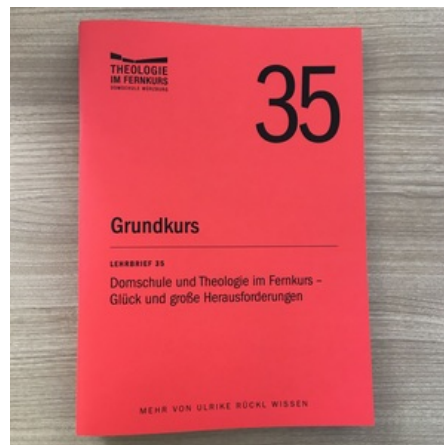
Dr. Thomas Franz, Ulrike Rückl, Dr. Rainer Dvorak (Quelle: ThiF)

Als Leiter von Theologie im Fernkurs, der am längsten – fast 11 Jahre – Frau Rückl als Verwaltungsleiterin erlebte, kann ich das mehr als nur bestätigen. Ihre administrative Kompetenz, ihre professionelle Weitsicht, ihr Organisationstalent, ihr unwahrscheinliches Erfahrungswissen, ihr Blick für das Ganze und die weit verzweigten Vernetzungen sowie ihre verbindliche Art haben sicherlich wesentlich zum Erfolg von Theologie im Fernkurs beigetragen. An die 40% aller Kurseinschreibungen – ca. 24.000 – in der **50-jährigen Geschichte von Theologie im Fernkurs** erfolgten während ihrer Dienstzeit. Aus einer analogen Bürokratie hat sie eine digital arbeitende moderne Verwaltung geschaffen.

Bei der Verabschiedung hat Ulrike Rückl zwei Geschenke erhalten, die ganz eng mit ihrer Tätigkeit bei Theologie im Fernkurs verbunden sind: einen Lehrbrief mit der Nummer 35 – so viele Jahre hat Frau Rückl insgesamt in der Domschule gearbeitet – mit vier Kapiteln: Berufsstart im „alten“ Burkardushaus, Büroleitung von Theologie im Fernkurs im „alten“ Burkardushaus, die Jahre im Priesterseminar, Rückkehr ins generalsanierte Burkardushaus. Die Mitarbeiterinnen aus der Verwaltung, allen voran **Brigitta Gerhart**, haben diesen 76-seitigen Lehrbrief über Monate unter den erschwerten Bedingungen der Corona-Zeit in ihrer Freizeit erstellt.



Brigitta Gerhart bei der Übergabe des Lehrbriefes 35 an Ulrike Rückl (Quelle: ThiF)



LB 35 "Domschule und Theologie im Fernkurs - Glück und große Herausforderungen" (Quelle: ThiF)

Das Geschenk der Theologinnen und Theologen an Frau Rückl war ein Fotobuch, das wie das Protokoll der wöchentlichen ThiF-Ko (Theologie im Fernkurs-Konferenz) aufgebaut ist. „Ullis letzte Thif-Ko“ endete mit guten Wünschen aktiver und ehemaliger Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Konferenz für die Freistellungsphase der Altersteilzeit und den anschließenden Ruhestand.



Dr. Thomas Franz überreicht das Fotobuch an Ulrike Rückl (Quelle: ThiF)

Die kleine Feier zur Verabschiedung von Ulrike Rückl – zum Schluss erklang in Anlehnung an einen Queen-Song der Refrain „We will, we will miss you!“ – war bei aller Wehmut über ihren Weggang geprägt von der großen Dankbarkeit für ihre langjährige Tätigkeit bei Theologie im Fernkurs.

Thomas Franz

Nachstehend ein von Ulrike Rückl verfasster Rückblick auf ihre 24 Jahre bei Theologie im Fernkurs.

Abschied – voller Freude auf die neue Lebensphase, doch auch mit ein bisschen Wehmut

"Nun ist es also soweit: Am 30. Juni 2020 beende ich nach 24 Dienstjahren meine Tätigkeit als Verwaltungsleiterin von Theologie im Fernkurs (ThiF) und trete am 1. Juli die Freistellungsphase im Rahmen meiner Altersteilzeit an. Ich freue mich auf diese neue Lebensphase.

Als ich im März 1996 meinen Dienst bei Theologie im Fernkurs antrat, lag die Feier zum 25-jährigen ThiF-Jubiläum gerade ein Jahr zurück. Wer solch ein Jubiläum feiert, kann in der Regel auf eine erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken und hat bereits eine „Geschichte“ vorzuweisen, geprägt von den Menschen, die sich tagtäglich für die Sache des Jubilars einsetzen. Eine solche Geschichte gab es bei ThiF 1996 bereits; dass ich – fast ein Vierteljahrhundert später – Teil dieser Geschichte werden würde, hatte ich damals nicht im Blick. Anzeichen dafür gab es allerdings zunehmend in den letzten Jahren: So wurde ich manchmal als „Urgestein“ bezeichnet (nicht so schmeichelhaft) oder von den zunehmend jünger werdenden Kolleginnen und Kollegen als „Gedächtnis von ThiF“ tituiert. Das klingt schon besser, schließlich war ich ab 2017 die dienstälteste Mitarbeiterin und hatte inzwischen vier verschiedene Fernkurs-Leitungen erlebt: Domkapitular Dr. Josef Pretscher gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. Günther Koch, Dr. Jürgen Thomassen, zunächst zwei Jahre gemeinsam mit Domkapitular Dr. Helmut Gabel, Dr. Rainer Dvorak und die letzten elf Jahre Dr. Thomas Franz.

Als ich 1996 mein Büro im Erdgeschoss des Burkardushauses bezog, dominierten dort mehrere stählerne Karteischränke, sie waren das Herz der ThiF-Verwaltung. Zwar erfolgte der Lehrbriefversand bereits computergestützt, auf den Karteikarten wurde aber noch der komplette Studienverlauf der Teilnehmenden per Hand dokumentiert. Seitlich von meinem Schreibtisch stand eine elektrische Schreibmaschine. Die Abschaffung der Karteikarten und somit die Digitalisierung der Notenverwaltung war 1996 mein erstes großes Projekt, mein letztes Projekt (auch nicht gerade klein) war die Umstellung auf eine komplett neue Verwaltungssoftware im Jahr 2020. Ich bin zuversichtlich, dass die ThiF-Verwaltung mit der neuen Software für die Zukunft gut aufgestellt ist. Natürlich gab es weitere technische Innovationen während meiner Jahre bei ThiF: Etwa ab dem Jahr 2000 hatte die Nutzung des Internets, die Erstellung einer ersten ThiF-Website, aber zunächst vor allem die Einrichtung von E-Mail-Adressen große Auswirkungen auf die Arbeit der ThiF-Verwaltung. Die morgendlichen prall mit Briefen und Formularen gefüllten Mappen mit der Eingangspost wurden zunehmend dünner, die E-Mails zahlreicher. Dass nun nicht mehr jedes schriftlich vorgetragene Anliegen der Studierenden zunächst auf meinem Schreibtisch landete, forderte von den Kolleginnen mehr selbstverantwortetes Handeln und von meiner Seite noch mehr Vertrauen in deren zuverlässiges Arbeiten. Ab 2015 schließlich nahm das große Thema E-Learning bei uns Einzug und hat nicht nur die Arbeit der Studienleitung, sondern auch die des Verwaltungsteams noch einmal ordentlich durcheinandergewirbelt und neue Abläufe erforderlich gemacht.

Dies alles konnte ich in all den Jahren nur dank der engagierten Kolleginnen in der ThiF-Verwaltung bewerkstelligen. Dr. Franz spricht manchmal davon, dass wir Dienstleister der deutschen (Erz-)Diözesen sind, wir vom Verwaltungsteam haben uns in erster Linie als Dienstleister unserer Studierenden verstanden. Unser Anliegen war und ist, den Teilnehmenden ein reibungsloses Studium zu ermöglichen. Ich bin zuversichtlich, dass uns dies in den meisten Fällen gelungen ist und möchte meinen Kolleginnen für ihre Unterstützung und ihre unermüdliche Arbeit in dieser Sache herzlich danken.

Das besondere an der Arbeit bei ThiF waren und sind die vielen Kontakte mit Menschen vor Ort oder am Telefon. In den ersten Jahren lernte ich viele Studierende noch persönlich kennen. Ich reiste z.B. mit den Klausurthemen im Koffer zu den Aufbaukurs-Prüfungen in ganz Deutschland und protokollierte bei mündlichen Prüfungen. Hin und wider übernahm ich auch die Abschlussgespräche bei unseren

Studienwochen. Bei diesen Reisen lernte ich neben vielen Studierenden auch die Verantwortlichen in den Diözesen, die Mitarbeitenden in den Tagungshäusern und nicht zuletzt die dortigen Räumlichkeiten kennen. Highlights meiner Arbeit bei ThiF waren natürlich auch die Begleitung der Studierenden bei den ersten Studienfahrten nach Rom und Israel. Aber auch die zahlreichen Telefonate mit Interessenten, Studierenden, (erz-)diözesanen Ausbildungsleiterinnen und –leitern und den Referierenden bei unseren Studienveranstaltungen ließen niemals einen eintönigen Büroalltag aufkommen.

Wie viele Menschen, Vorgesetzte und Kolleginnen und Kollegen, haben mich in dieser Zeit bei ThiF begleitet. Einige, ohne deren Hilfe ich Neuling in den ersten Jahren aufgeschmissen gewesen wäre und die mir immer vertrauensvoll zur Seite standen, leben schon seit vielen Jahren nicht mehr und sind für die jungen Kollegen nur Namen aus der Vergangenheit. Andere genießen bereits ihren Ruhestand und zwinkern mir zu (es gibt da einen Senioren-Stammtisch). Diejenigen, die noch mitten im Berufsleben stehen, die die Arbeit von ThiF in Zukunft prägen und denen ich nun im Burkardushaus „Ade“ sagen werde. Ihnen allen, Euch allen möchte ich danken für diese erfüllenden Jahre.

Macht's gut! Nicht die Arbeit wird mir fehlen – Ihr werdet mir fehlen."

Ulrike Rückl



Ulrike Rückl bei ihrer Abschiedsfeier
(Quelle: ThiF)

Modulare Revision des Pastoraltheologischen Kurses

Modularisierung ist zum Studieneinstieg April 2020 erfolgreich gestartet

In den letzten Jahren wurde die modulare Struktur des **Pastoraltheologischen Kurses** (= PK) durch einen Projektbeirat aus erfahrenen Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern sowie Ausbildungsverantwortlichen in den (Erz-)Diözesen wissenschaftlich und pastoral erarbeitet und begleitet. Die Umsetzung der modularen Struktur des PK erfolgt dabei in zwei Schritten: Zum **Studieneinstieg April 2020** basiert der Kurs auf zwölf neu konzipierten bzw. grundsätzlich überarbeiteten Lehrbriefen sowie auf zwölf Lehrbriefen aus dem bisherigen Materialbestand. Voraussichtlich bis Ende 2021 werden auch die restlichen zwölf Lehrbriefe neu konzipiert bzw. überarbeitet vorliegen.

Erstmals ein Lehrbrief im digitalen und multimedialen Design

Der PK befähigt bei erfolgreichem Abschluss, in einer Gemeinde pastorale Dienste hauptberuflich, nebenberuflich oder ehrenamtlich zu übernehmen. Die durchgeführte Modularisierung flexibilisiert die pastoraltheologischen Themen und reagiert somit auf die gegenwärtigen Herausforderungen in der pastoralen Tätigkeit. So wurden Lehrbriefe erstellt, die auf die neueren (kirchlichen) Entwicklungen Bezug nehmen. Auch hinsichtlich der äußeren Gestalt der Lehrbriefe gibt es eine Neuerung; neben den bisherigen Print- und PDF-Formaten wird zunächst ein Lehrbrief des PK in digitalem Design mit multimedialen Funktionen den Fernstudierenden zur Verfügung gestellt.

Im neu konzipierten PK gibt es insgesamt vier Module, d.h. Lehreinheiten innerhalb des Kurses. Diesen Modulen werden insgesamt 24 Lehrbriefe zugeordnet, die sich hinsichtlich des jeweiligen Themas zu einem entsprechenden Modul gruppieren lassen. Der PK besteht aus folgenden vier Modulen:



Die vier Module im Pastoraltheologischen Kurs (Quelle: ThiF)

Modul 1: Lebenssituationen

Am Beginn des Kurses werden die Lebenssituationen und die Biografizität des pastoralen Handelns thematisiert. Hier ist besonders die Sakramentenpastoral zu berücksichtigen, da sie eine Vielzahl der Sakramente an biografisch relevanten Wendepunkten verortet. Daran schließt sich die Hinwendung auf bestimmte biografische Ebenen an: Neben dem Blick auf gegenwärtige Beziehungsformen werden die Kinder- und Jugendpastoral, die Krankenpastoral und Sterbebegleitung, die Altenpastoral sowie die kirchliche Erwachsenenbildung in den Blick genommen.

Modul 2: Orte der Seelsorge

Das zweite Modul wendet sich unterschiedlichen Handlungsfeldern der Pastoraltheologie zu. Zunächst soll das Thema Pastoralgemeinschaft und Zivilgesellschaft entwickelt werden. Danach erfolgt ein Blick auf die Gemeindetheologie und auf den Bereich der Weltkirche. Das kirchliche Handeln in der Mediengesellschaft sowie der Kirchenraum in Zusammenhang mit der Kirchenkunst und Kirchenmusik sind ebenfalls Gegenstand dieses Moduls. Abgeschlossen wird dieses zweite Modul mit einem Lehrbrief zum Gottesdienst.

Modul 3: Kompetentes Handeln

Das dritte Modul nimmt die Kompetenzen der pastoral Handelnden in den Blick – kirchenrechtlich und rollenspezifisch ebenso wie personell und institutionell. Dieser Block steht in enger Verbindung zur Praxisausbildung und zu den bereits genannten Grundkompetenzen. Die Inhalte der Lehrbriefe sind von besonderer Bedeutung hinsichtlich der in der Praktikumsmappe aufgeführten Handlungsfelder und Aufgaben.

Modul 4: Pastoraltheologische Reflexion

Das vierte Modul behandelt die Grundlagen der Pastoraltheologie, beginnend mit einem Lehrbrief über die Grundlegung des Pastoralbegriffs. Die folgenden Lehrbriefe widmen sich gegenwärtigen pastoraltheologischen Themenfeldern, und zwar dem Thema Mission heute sowie dem Thema Kommunikation und Interaktion. Im Anschluss erfolgt die Beschäftigung mit der diakonischen Pastoral, denn das Wesensmerkmal allen kirchlichen Handelns ist die Diakonie, die alle Handlungsfelder prägen sollte. Mit einem Blick auf das Thema Verkündigung und professionell-pastorales Handeln wird das Modul abgeschlossen.

Nachfolgend werden die bereits neu erschienenen Lehrbriefe aus den vier Modulen des Kurses vorgestellt. Weitere Lehrbriefe werden in den nächsten Monaten erscheinen und dann ebenfalls kurz skizziert. Die Nummerierung erfolgt gegliedert nach Modulen, z.B. enthält Modul 1 fünf Lehrbriefe, die dementsprechend als Modul 1.1, Modul 1.2 usw. gekennzeichnet sind.

Beziehung leben – in Partnerschaft, Ehe, Familie und anderen Lebensformen

Im Gegensatz zum immer wieder angekündigten Ende der Ehe und der Familie hat die Wertschätzung für Partnerschaft, Ehe, Familie und Freunde nicht absondern deutlich zugenommen. Der Wunsch nach einem familialen Lebensort ist in modernen Gesellschaften umso ausgeprägter, als die öffentlichen Orte als immer unpersönlicher, anonymer sowie zunehmend namen- und gesichtslos erfahren werden. Menschen suchen nach einem familialen Lebensort, einem Raum, in dem sie beziehungsreich und beziehungsintensiv leben, einander trauen können und miteinander vertraut sind. Familialer Lebensort meint dabei nicht allein - und schon gar nicht ausschließlich - Ehe und Familie. Zur gesellschaftlichen und auch zur kirchlichen Wirklichkeit heute gehören neben diesen „Beziehungsklassikern“ längst auch eine Vielfalt weiterer Lebens- und Beziehungsformen, in denen Menschen füreinander verlässliche und verbindliche Gefährtinnen und Gefährten des Lebens sind. Menschen in ihren unterschiedlichen Beziehungsformen wertschätzend wahrzunehmen und zu begleiten, ist das Anliegen einer prozess- und wachstumsorientierten

Beziehungspastoral. In dem Lehrbrief „Beziehung leben - in Partnerschaft, Ehe, Familie und anderen Lebensformen“ (Modul 1.2) von **Prof. Dr. Manfred Belok** steht am Anfang die Wahrnehmung der Wirklichkeit von Partnerschaft, Ehe, Familie und anderen Lebensformen. Es werden die in den einzelnen Beziehungsformen erkennbaren Lebenswünsche, aber auch die Risikofaktoren, die bis hin zu Trennung und Scheidung führen können, benannt. Die Vision von Partnerschaft, Ehe und Familie wird im Horizont christlichen Glaubens aufgezeigt. Abschließend wird das Grundanliegen einer prozess- und wachstumsorientierten Beziehungspastoral exemplarisch im Hinblick auf die Lebensform Partnerschaft und Ehe sowie im Hinblick auf Menschen, die geschieden und zivilrechtlich wiederverheiratet sind, entfaltet.



Prof. Dr. Manfred Belok
(Quelle: privat)

Weltkirchliche Pastoral

Die Erweiterung des eigenen Horizonts und die Vorstellung der weltweiten Dimension der Kirche sind die Ziele des Lehrbriefs „Weltkirchliche Pastoral“ (Modul 2.3). **Dr. Michael Meyer** ist durch seinen mehrjährigen Einsatz in der weltkirchlichen Partnerschaftskommission der Bolivianischen Bischofskonferenz in La Paz und seine Arbeit bei missio in Aachen prädestiniert für das vorliegende Thema. Ausgehend von der Weltkirche als Gemeinschaft von Ortskirchen, die im Pontifikat von Papst Franziskus eine deutliche Betonung erhalten hat, wird zunächst christliche Mission – auch in ihren vielfältigen Spannungen – in den Blick genommen. Durch einen ausführlichen Abschnitt zu den Kirchen in Asien, Afrika und Lateinamerika gewinnt das Thema Weltkirche an Kontur und Konkretion. Auf dieser Grundlage stellt der Lehrbrief die Vernetzung der deutschen Ortskirchen und kirchlichen Hilfswerke, einzelner Personen, aber auch Personengruppen in die Weltkirche hinein dar. Abschließend werden ausgewählte aktuelle Fragestellungen der Weltkirche thematisiert.



Dr. Michael Meyer (Quelle: privat)

Katholische Kirche und Medien

Der Lehrbrief „Katholische Kirche und Medien“ (Modul 2.4) von **Prof. Dr. Wolfgang Beck**, Juniorprofessor für Pastoraltheologie und Homiletik an der Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a. M., beschäftigt sich mit dem spannungsreichen Verhältnis von katholischer Kirche und Medien. Ausgehend von der Beschreibung gegenwärtiger Wahrnehmungen zur Mediennutzung und zur gesellschaftlichen Prägekraft moderner Medien zeichnet der Lehrbrief die theologischen Grundlagen und anschließend die historische Entwicklung kirchlicher Mediennutzung nach. Mithilfe der



Prof. Dr. Wolfgang Beck
(Quelle: Julia Feist)

facettenreichen Darstellung der Neuentwicklungen im Bereich der Medien (v.a. Social Media) können markante Potenziale der gegenwärtigen Medienlandschaft bestimmt werden. Welche Konsequenzen digitale Medien für pastorale und liturgische Angebote haben und welche Kommunikationsstrategien sich für die katholische Kirche ergeben, ist ebenfalls Gegenstand dieses Lehrbriefs.

Sozial-diakonische Kompetenzen

Der Lehrbrief „Sozial-diakonische Kompetenzen“ (Modul 3.2) befasst sich mit den für das sozial-diakonische Handeln der Kirche erforderlichen Kompetenzen. Der Lehrbrief ist durch zwei Dreier-Schemata inhaltlich gekennzeichnet. Zum einen werden die jeweiligen Kompetenzen der Wahrnehmung, der Reflexion und Bewertung sowie des Handelns aufgeführt und erläutert. Es gilt Not wahrzunehmen, diese sachgerecht zu reflektieren und zu bewerten, um anschließend adäquat zu handeln. Diese drei Kompetenzbereiche entsprechen dem Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln, der seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zum methodischen Kernbestand der Theologie gehört. Zum zweiten werden diese drei Kompetenzbereiche den in den Sozialwissenschaften üblichen drei gesellschaftlichen Ebenen zugeordnet: Die mikrosoziale Ebene befasst sich mit den individuellen Beziehungen, mit der mesosozialen Ebene sind größere Gruppen und Organisationen gemeint, die makrosoziale Ebene umfasst schließlich die gesamtgesellschaftlichen Strukturen und großen Institutionen. Die Zuordnungen der unterschiedlichen Kompetenzbereiche zu den drei gesellschaftlichen Ebenen ergibt ein umfassendes Bild sozial-diakonischen Handelns der Kirche. Dieses wird einleitend biblisch mit der Reich-Gottes-Botschaft Jesu begründet und abschließend in das Gesamt der kirchlichen Grundvollzüge eingebunden. Für alle, die auf dem Weg zu einem pastoralen Dienst in der Kirche sind, bietet dieser Lehrbrief einen klar strukturierten, theologisch wie sozialwissenschaftlich fundierten Überblick über die „Kunstfertigkeit“ diakonischen Handelns. Nicht zuletzt beschreitet Theologie im Fernkurs mit diesem ausschließlich online vorhandenen LB Neuland in Richtung digitaler Lehr-Lern-Formate. Der Autor dieses Lehrbriefs, **Prof. Dr. Gerhard Kruij**, ist seit 2006 Professor für Christliche Anthropologie und Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz.



Prof. Dr. Gerhard Kruij
(Quelle: privat)

Didaktisch-methodische Kompetenzen

Der Lehrbrief „Didaktisch-methodische Kompetenzen“ (Modul 3.3) von **Prof. Dr. Claudia Gärtner**, die an der Technischen Universität Dortmund lehrt, gibt einen facettenreichen Einblick in die Grundbedingungen für die Erstellung und Durchführung religiöser Lehr-Lernarrangements, die sowohl für den Religionsunterricht als auch für die gemeindliche Arbeit hilfreich sind. Durch seinen Reichtum an Beispielen und Bezügen zu konkreten Situationen gibt der Lehrbrief neben der theoretischen Grundlegung immer wieder praktische Hilfestellungen z.B. mit Blick auf die Methoden in religiösen Lehr-Lernsituationen, die immer rückgebunden sind an die Didaktik. Mit der breiten Thematisierung der (neuen) Medien sowie deren sinnvollen Auswahl für religiösen Lehr-Lernarrangements beweist der Lehrbrief auch eine große Aktualität für eine sich in manchen Dingen neu aufstellende Pastoral.



Prof. Dr. Claudia Gärtner
(Quelle: privat)

Personal-seelsorgliche Kompetenzen

Seelsorge, ja Kirche überhaupt ist nicht für sich selber da, sie ist kein Selbstzweck. Kirche ist Mittel. Ihr Zweck ist der Mensch. Kirche hat einen Auftrag. Sie hat sich in den Dienst am Leben- und Glaubenkönnen der Menschen zu stellen. „Leben – wie geht das?“, so hat der frühere Aachener Bischof Klaus Hemmerle (1929-1994) gefragt, so fragen Seelsorgende sich selbst und so fragen sie die Anderen, denen sie Seelsorgende sein wollen. Die Frage nach dem Glauben ist ohne die Frage nach dem Leben nicht beantwortbar. Personale Identität und Integrität, berufliche Bildung und Professionalität, kontextuell-kulturelle Zeitgenossenschaft – sie alle bewähren sich für die Seelsorgenden im Letzten und Tiefsten im Suchen, im gemeinschaftlichen Entwickeln und im Vorschlagen von Antworten auf diese Frage: Leben – wie geht das? Der Auftrag von Seelsorge reicht vom Einzelnen bis zum Universalen. Ihr Blick geht von innen nach außen und von außen nach innen. Ihr Risiko ist, verletzt zu werden. In dem Lehrbrief „Personal-seelsorgliche Kompetenzen“ von Dr. Martin Pott geht es darum, welche Grundlagen von Seelsorge ausschlaggebend sind, wie in der Seelsorge kompetent gehandelt werden kann, welche Seelsorgekonzeptionen vorherrschen und wie Seelsorge als innovierendes und gründendes Handeln verstanden werden kann. Außerdem werden die Seelsorgebeziehung als psychodynamisches Geschehen, die Entwicklung des eigenen Seelsorgestils sowie die berufliche Psychohygiene beleuchtet.



Dr. Martin Pott (Quelle:
Bistum Aachen/Andreas
Steindl)

Organisationale Kompetenzen

Der Lehrbrief „Organisationale Kompetenzen“ (Modul 3.6) behandelt ausgewählte Kompetenzen pastoraler Professionalität, die für kirchliche Akteurinnen und Akteure dauerhaft und verlässlich umsetzbar sind. Der Lehrbriefautor Prof. Dr. Matthias Sellmann, Professor für Pastoraltheologie an der Ruhr-Universität Bochum, legt ausgehend von der Förderung

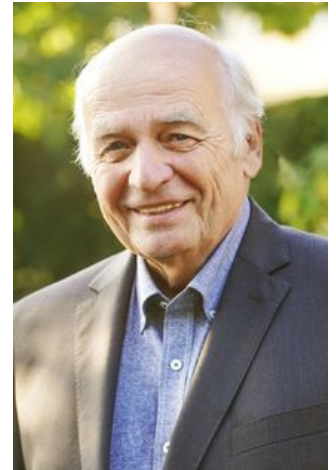
religiöser Selbstbestimmung eine Systematik für kirchliches Arbeiten vor. Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Klärung des Sachverhalts, wie Kirche als Organisation eine hochqualitative Infrastruktur für religiöse Selbstbestimmung bereitstellen und fördern kann. Ausgewählte Kompetenzen pastoraler Professionalität, die diese Infrastruktur für religiöse Selbstbestimmung generieren und die für kirchliches Arbeiten förderlich sind, werden anschließend dargestellt.



Prof. Dr. Matthias Sellmann
(Quelle: zap)

Grundlegung des Pastoralbegriffs

In dem Lehrbrief „Grundlegung des Pastoralbegriffs“ (Modul 4.1) von **Prof. Dr. Dr. Norbert Mette** geht es um ein grundlegendes Verständnis des Pastoralbegriffs unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung im Zweiten Vatikanischen Konzil. Das Neuverständnis von „pastoral“, wie es das Zweite Vatikanische Konzil eingeführt hat, brachte ein neues Sprechen von „Pastoraltheologie“ mit sich. Im Mittelpunkt steht die Frage nach dem Ziel und den Aufgaben pastoralen Handelns angesichts des jeweiligen soziokulturellen Kontexts, in dem die Menschen leben und in dem die Kirche zu wirken bestrebt ist. Dabei ist für die postkonziliare Pastoraltheologie klar, dass es zum einen nicht bloß um die Praxis der geweihten Amtsträger, sondern des ganzen Volkes Gottes geht, und zum anderen diese Praxis nicht nur auf den kirchlichen Binnenraum beschränkt ist. Damit ist bereits eine erste Aufgabe der Pastoraltheologie umrissen: Sie kann sich nicht von der jeweils ausgeübten Praxis vorgeben lassen, was unter „pastoralem Handeln“ zu verstehen ist, sondern muss den Begriff und die damit gemeinte Sache klären. Während lange Zeit die Pastoraltheologie als bloße Anwendungslehre verstanden und zu einem guten Teil auch so betrieben wurde, hat sie durch Entwicklungen in der theologischen Landschaft einen anerkannten Stellenwert auch als eigene Wissenschaft gefunden.



Prof. Dr. Dr. Norbert Mette
(Quelle: privat)

Missionarisch Kirche sein

Es ist ein Wesenszug der Kirche missionarisch, also gesendet, zu sein, um den Menschen die Frohe Botschaft zu verkünden. Diese zentrale Aufgabe und die damit verbundenen Fragestellungen thematisiert der Lehrbrief „Missionarisch Kirche sein“ (Modul 4.2). Der Lehrbriefautor **Dr. Hubertus Schönemann** ist Leiter der Katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (KAMP) der Deutschen Bischofskonferenz und beschäftigt sich mit Grundfragen der Glaubensverkündigung und Glaubenskommunikation. Der Lehrbrief zeigt ausgehend vom Missionsbefehl Jesu wichtige Stationen der Entwicklung des missionarischen Paradigmas durch die Geschichte des Christentums hindurch auf. Um in der Welt von heute missionarisch Kirche zu sein, ist es notwendig, theologische und soziologische Grundlagen zu verstehen. Vor diesem Hintergrund analysiert der Lehrbrief die Sendungsorientierung der Kirche in der Vielfalt pastoral-praktischer Orientierungen.



Dr. Hubertus Schönemann
(Quelle: privat)

Das Team von Theologie im Fernkurs

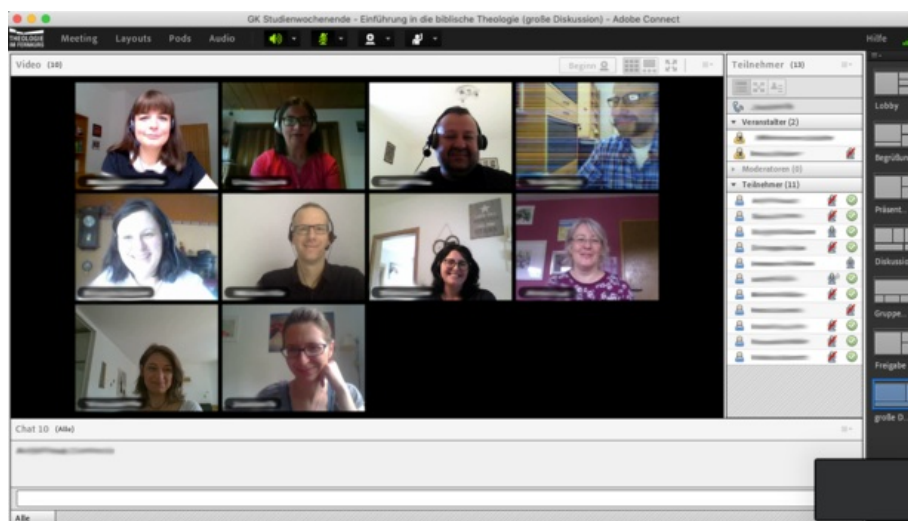
Neues von der eLernplattform

Online-Prüfungen und Online-Studienveranstaltungen als Herausforderung und Chance der Corona-Zeit

Auch wenn große Anteile eines Fernstudiums zu Hause absolviert werden können, gibt es wichtige Bereiche, die durch die Corona-Pandemie Einschränkungen erfahren. Präsenzveranstaltungen und die Prüfungsformate, die in der Präsenz abgewickelt werden, können nicht wie gewohnt stattfinden. Nachdem sich im März 2020 abzeichnete, dass ein Präsenzbetrieb so schnell nicht wieder möglich sein wird, startete die Organisation der Verschiebung von Studienveranstaltungen und mündlichen Prüfungen in den virtuellen Raum, um den geplanten Studienverlauf der Teilnehmenden gewährleisten zu können.

Durch die **Einführung von Adobe Connect** als neue Software für virtuelle Klassenzimmer im Jahr 2019 sind die technischen Voraussetzungen und Erfahrungen mit dem Tool (Werkzeug) bereits vorhanden. Auch wenn auf diese Ressource ohne Probleme zurückgegriffen werden kann, gibt es für das Team von Theologie im Fernkurs viel zu tun. Eine mehrtägige Veranstaltung im virtuellen Raum erfordert in Verwaltung und Studienleitung eine andere Vorbereitung als die gewohnten Abläufe der Präsenzveranstaltungen. Durch ihre **Qualifizierung zur Live-Online-Trainerin bzw. zum Live-Online-Trainer** sind die Studienleiterinnen und Studienleiter bestens auf diese Herausforderung vorbereitet.

Fünf Studienveranstaltungen sind es, die im Mai und Juni in den virtuellen Raum verlegt wurden. Auch externe Referentinnen und Referenten konnten für die Mitgestaltung der Veranstaltungen gewonnen werden. Mit Diskussionsrunden, Kleingruppenarbeiten, Quizfragen, Videos und anderen Elementen wurden die Teilnehmenden abwechslungsreich durch das Thema der jeweiligen Woche oder des Wochenendes geführt.



Ein Gruppenbild der anderen Art - Teilnehmende eines virtuellen Studienwochenendes im Grundkurs Theologie mit Studienleiterin Dr. Marievonne Schöttner (Quelle: ThiF)

Die Studienveranstaltungen im virtuellen Raum stellten in dieser Zeit eine gelungene Alternative zur Präsenz dar. Das Feedback der Studierenden zeigte die individuell unterschiedliche Wahrnehmung der Vor- und Nachteile einer virtuellen Studienveranstaltung. Während für einige der fehlende Austausch abseits der Studieneinheiten bei gemeinsamen Mahlzeiten und am Abend überwog, stand für andere die

Möglichkeit des Arbeitens in der gewohnten Lernumgebung am eigenen Schreibtisch positiv im Vordergrund. Die Ortsunabhängigkeit und die damit verbundene Zeitersparnis sowie die Einsparung von Kosten für Unterkunft und Fahrt sind weitere Vorteile gegenüber der klassischen Präsenzveranstaltung. Zudem stellen Einschränkungen in der Mobilität bei dieser Form der Studienveranstaltung keine Erschwernis der Teilnahme dar. Der Wunsch einiger Studierenden war es daher, das Format der virtuellen Studienveranstaltungen dauerhaft in ihrem Fernstudium nutzen zu können.

Das Team von Theologie im Fernkurs ist dankbar für die Möglichkeit, den Studierenden diese Alternative bieten und die Studienveranstaltungen sowie mündliche Prüfungen in dieser Zeit durchführen zu können. Die ersten Präsenzveranstaltungen und mündliche Einzelprüfungen können unter der Einhaltung der Schutz- und Hygienekonzepte der Tagungshäuser bereits wieder stattfinden. Die wertvollen Erfahrungen, die mit mehrtägigen virtuellen Studienveranstaltungen in dieser Zeit gesammelt werden konnten, sollen nun als Chance genutzt werden, das Format weiterhin anzubieten. Auch wenn Präsenzveranstaltungen unumstritten der Standard bleiben sollen, bieten virtuelle Studienveranstaltungen Vorteile, die in der Präsenz nicht geschaffen werden können.

Digitaler Lehrbrief im Pastoraltheologischen Kurs

Herzstück des Fernstudiums sind die Lehrbriefe, die den Studierenden eines Kurses zu Studienbeginn in gedruckter Form zugesendet werden. Seit 2016 stehen die Lehrbriefe zusätzlich auf der eLernplattform als PDF-Datei zum Download bereit. Sie werden von einem immer größer werdenden Studierendenkreis genutzt. Die Lehrbriefe können in diesem Format kompakt auf mobilen Endgeräten mitgeführt werden. Auch das digitale Markieren und Kommentieren ist mit entsprechenden Anwendungen möglich. Um die Vorteile und Möglichkeiten eines digitalen Lehrbriefes zu erweitern, wird im Pastoraltheologischen Kurs nun ein neues Format ausprobiert.

Seit April 2020 steht den Studierenden des Pastoraltheologischen Kurses das PK-Modul 3.2 "Sozial-diakonische Kompetenzen" als digitaler Lehrbrief zur Verfügung. Das Format ist e-lerndidaktisch aufbereitet und bietet digitale Elemente, die über das Markieren und Kommentieren hinausgehen.

So werden zum Beispiel Textelemente, die nicht zum Fließtext gehören, unter Aufklappkästen verborgen, um den Lesefluss nicht zu unterbrechen.



Beispiele, Literaturhinweise, Zitate, Querverweise und Ziele eines Kapitels erscheinen mit Klick auf den Aufklappkasten

Der digitale Lehrbrief beinhaltet vielfältige Aufgabenformate. Persönliche Reflexionen halten dazu an, das Gelernte auf eine bestimmte Situation zu beziehen oder in einem anderen Kontext zu betrachten. Die Ergebnisse können schriftlich festgehalten und immer wieder abgerufen werden. Umfragen und Stimmungsbilder sind interaktive Aufgabenformate, deren Antworten für alle Lehrbrief-Nutzer einsehbar sind. So kann dem Lehrbriefstudium in Einzelarbeit eine Form des Austausches hinzugefügt werden.

Eintragungen können im Benutzerprofil gespeichert und an jedem Gerät abgerufen werden

Die Ergebnisse eines Stimmungsbildes sind eine Form des Austausches unter den Lehrbriefstudierenden

Angereichert mit verschiedenen Medien bietet der digitale Lehrbrief ein abwechslungsreiches Lehrbriefstudium. So können Bilder als Bildergalerien platzsparend angeordnet und Videos direkt eingebunden werden. Interaktiven Bilder sind Schaltflächen zugeordnet, um einzelne Bereiche eines Bildes oder einer Grafik mit erklärenden Hinweisen versehen zu können.

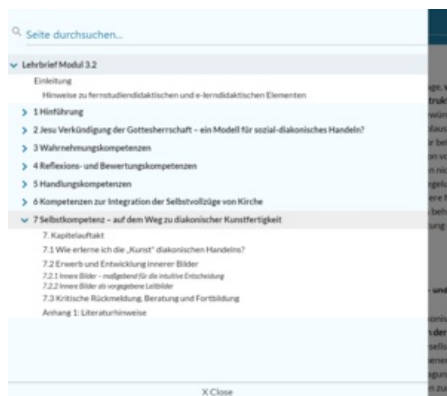


In der Bildergalerie werden
Stichpunkte und Schlagworte
veranschaulicht
(Quelle Galeriebild:
wal_172619/pixabay.com)

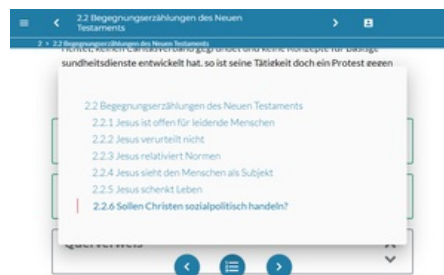


(Quelle Video:
www.youtube.com/watch)

Die Navigation im digitalen Lehrbrief erfolgt über ein stets verfügbares Inhaltsverzeichnis, über das die Nutzer zu jeder Seite springen können. Pfeiltasten ermöglichen außerdem das Blättern zur nachfolgenden oder vorherigen Seite. Auch innerhalb einer Seite kann mithilfe eines Seitenverzeichnisses direkt ein neuer Abschnitt aufgerufen werden.



Inhaltsverzeichnis mit Suchfunktion



Seitenverzeichnis zur Navigation auf
einer Seite

In der Testphase des digitalen Lehrbriefes wird die Meinung einer möglichst großen Anzahl an Testerinnen und Testern über einen Feedbackbogen eingeholt mit dem Ziel, die Bedürfnisse der Studierenden im Hinblick auf ein digitales Lehrbriefformat zu ermitteln. Diese sollen bei der Weiterentwicklung der medialen Aufbereitung der Lehrbriefe stets im Mittelpunkt stehen.

Tamara Grebner

Großes Potential im Austausch von Theologie und Naturwissenschaft

Ein Gespräch mit dem 35.000sten Grundkursteilnehmer

Vor einem Jahr hat sich der 35.000ste Teilnehmer bei Theologie im Fernkurs für den Grundkurs Theologie angemeldet. Dr. Tobias Ried ist Mathematiker und arbeitet am **Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften in Leipzig**. Im Interview spricht der 31-Jährige darüber, wie er auf den Fernkurs aufmerksam geworden ist, welche Erfahrungen er bisher gesammelt hat und welches Potential er im Austausch von Theologie und Naturwissenschaft sieht.



Dr. Tobias Ried (Quelle: privat)

Warum haben sich Sie für ein Studium bei Theologie im Fernkurs entschieden? Wie sind Sie auf Theologie im Fernkurs gestoßen?

Bei einem Forschungsaufenthalt in den USA kam ich auch mit der dortigen Hochschulgemeinde in Kontakt, in der quasi das gesamte Gemeindeleben durch ehrenamtliche Helfer am Leben gehalten wurde. Getragen von dieser Erfahrung suchte ich zurück in Deutschland den Kontakt zur Pfarrei St. Stephan in Karlsruhe und fand über einen Schriftkreis, der einmal im Monat auch einen Abendgottesdienst liturgisch mitgestaltet, und durch die Mitwirkung bei der Firmkatechese besonderes Interesse an der Liturgie. Nach einiger Überlegung entschloss ich mich daher zur Teilnahme an „Liturgie im Fernkurs“ des deutschen liturgischen Instituts.

Der Schritt zu „Theologie im Fernkurs“ war dann recht naheliegend, nachdem ich auch auf Studienwochenenden von Liturgie im Fernkurs schon viel Positives über das Fernstudium gehört hatte.

Meine Hauptbeweggründe waren dabei vor allem das Interesse an der Auseinandersetzung mit theologischen Fragestellungen und die Verbesserung der theologischen Sprachfähigkeit. Zu oft merkte ich, dass mir beim Gespräch über den Glauben die passenden Worte und der theologische Tiefgang fehlen. Und gerade für mich als Mathematiker ist die wissenschaftliche Orientierung des Fernstudiums ein zentraler Punkt.

Wie haben Sie bisher den Fernkurs erlebt?

Durch die bereits gesammelte Erfahrung über Liturgie im Fernkurs fiel mir der Einstieg sehr leicht. Das Format als Fernstudium bietet für mich erhebliche Vorzüge und ich genieße die Freiheit, mir die Bearbeitung der Lehrbriefe nach dem eigenem Lerntempo zu gestalten. Auch von den Übungsaufgaben und Vertiefungsmodulen auf der eLernplattform mache ich regen Gebrauch.

Ich finde es spannend, mich kritisch mit dem Glauben zu befassen und diesen zu hinterfragen. Die Lehrbriefe bieten dabei einen gut strukturierten Ausgangspunkt und motivieren zur weiteren Lektüre (leider fehlt mir dazu oft die Zeit ...).

Auch die Begleitung vor Ort finde ich sehr anregend, insbesondere das Begleitprogramm des Bischof-Benno-Hauses in Schmochtitz. Da ich selbst schon einige Veranstaltungen an der Universität unterrichtet habe, weiß ich wie wichtig die persönliche Komponente eines Studiums ist: der Austausch sowohl mit Dozierende als auch mit Kommilitoninnen und Kommilitonen ist wesentlich für ein gutes Gelingen. Gerade diesen Aspekt merkte ich spürbar in den letzten, von der Corona-Pandemie geprägten Wochen. Und so freue ich mich schon auf das nächste Begleitkurs-Wochenende und hoffentlich auch bald das erste Studienwochenende.

Sie sind von Haus aus Naturwissenschaftler. Nun gibt es einige Stimmen, die sagen, Naturwissenschaft und Theologie seien nicht zu vereinbaren. Was meinen Sie dazu?

Das ist ein spannendes – wenn auch ein mitunter heikles – Thema: zu oft sind leider die Fronten auf beiden Seiten verhärtet.

Die Frage ist natürlich auch, in welchem Sinne “vereinbaren” zu verstehen ist. Denn Theologie beschäftigt sich ja zentral mit Themen, die nicht im Kompetenzbereich der Naturwissenschaften verortet sind: Was ist der Sinn des Lebens? Wer ist der Mensch? Wer bin ich? Was ist – letztlich – der Ursprung des Seins, und was dessen Ziel?

Sehr kritisch stehe ich Versuchen gegenüber, beide Disziplinen zu vermischen oder naturwissenschaftliche Resultate theologisch zu vereinnahmen, wie es zum Beispiel beim Intelligent Design der Fall ist. Auch schlecht überlegte oder falsch vermittelte Analogien sind in dieser Hinsicht oft mehr kontraproduktiv als fördernd.

Nichtsdestoweniger sehe ich ein großes Potential im Austausch von Theologie und Naturwissenschaft: mit der natürlichen Skepsis der Wissenschaft, getrieben von gegenseitiger Neugier, und geprägt vom respektvollen Umgang miteinander. Beide, Naturwissenschaft und Theologie, haben ja zum Ziel, die eine Wirklichkeit zu verstehen und vom jeweiligen Standpunkt und der eigenen Perspektive zu erschließen.

So drückt es meiner Ansicht nach der angesehene Physiker Walter Thirring sehr treffend aus, wenn er sagt:

„It seems to me that when looked at the right way science does not conflict with the religious world view but makes it more glorious.“^[1]

Interview: **Marievonne Schöttner**

^[1] Walter E. Thirring in “God’s Traces in the Laws of Nature”, The Cultural Values of Science, Pontifical Academy of Sciences, Scripta Varia 105, Vatican City 2003, p.362.

50 Jahre Theologie im Fernkurs

Neuer Termin für das Jubiläumswochenende: 30. April bis 2. Mai 2021 mit Bischof Dr. Georg Bätzing

Ende März 2020 hat Theologie im Fernkurs das Wochenende zum 50-jährigen Jubiläum vom 24. bis 26. April 2020 aufgrund der staatlichen Maßnahmen zur Corona-Pandemie absagen müssen. Zwei Jahre Vorbereitungszeit, beginnend mit der Anfrage im Büro von Kardinal Marx, waren damit auf den ersten Blick nahezu umsonst. Zahlreiche Fernkursstudierende, die sich zum Studientag angemeldet hatten, und viele Gäste aus allen deutschen (Erz-)Diözesen, die in Würzburg an den Feierlichkeiten teilnehmen wollten, wurden informiert.



50 Jahre Theologie im Fernkurs (Quelle: ThiF)

Bereits vorher mit der Ankündigung von Reinhard Kardinal Marx, nicht mehr als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz zur Verfügung zu stehen, war eine gewisse Irritation in den Vorbereitungen entstanden. Wer würde wohl jetzt als neuer Vorsitzender der Bischofskonferenz gewählt werden und nach Würzburg kommen? Der dann neugewählte Vorsitzender, der Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing, hat dann seinen Vorgänger gebeten, diesen Termin zum 50-jährigen Jubiläum von Theologie im Fernkurs noch in seinem Auftrag wahrzunehmen.

Zwar beschäftigt noch die Corona-Pandemie, aber Theologie im Fernkurs hat mit **Bischof Dr. Georg Bätzing** jetzt einen neuen Termin für das Jubiläum ausgemacht, in der Hoffnung, dass dieser Termin stattfinden kann und möglichst viele Gäste nach Würzburg kommen werden:

Das Jubiläumswochenende beginnt mit dem Studientag, der auch als reguläres Wochenende für Fernkursstudierende des Grundkurses und des Aufbaukurses Theologie angerechnet wird, am Samstag, 1. Mai 2021, zum Thema „Theologie für alle. Die Bedeutung theologischer Bildung für die Glaubenskommunikation“ im Exerzitienhaus Himmelpforten.

Am Sonntag, 2. Mai 2021, wird Bischof Dr. Georg Bätzing im **Kiliansdom** einen Pontificalgottesdienst feiern und beim anschließenden Festakt die Festrede halten. Dem schließt sich ein Empfang im Burkardushaus, dem Sitz von Theologie im Fernkurs, an.



Bischof Dr. Georg Bätzing (Quelle: Bistum Limburg)

Pünktlich zum ursprünglichen Jubiläumstermin ist eine von Dr. Thomas Franz, dem Leiter von Theologie im Fernkurs, herausgegebene **Festschrift "Theologie für alle. 50 Jahre Theologie im Fernkurs"** erschienen. Diese Festschrift kann zu einem Preis von 16,90 € im Buchhandel erworben werden. Die nachstehende Einführung in diese Festschrift gibt einen Überblick über den Inhalt dieses Bandes.

Theologie für alle. Konzeptionelle und historische Aspekte eines Jubiläums

„Mehr vom Glauben wissen“ – unter diesem Motto bietet Theologie im Fernkurs sein theologisches Kurs- und Studienangebot im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz seit 50 Jahren an. Das Motto selbst wurde nach einem längeren Prozess zur Jahrtausendwende kreiert, als Theologie im Fernkurs erstmals eine eigene Website erhielt und die corporate identity nicht nur nach einer visuellen Gestaltung, sondern auch nach einem treffenden Slogan verlangte.

„Mehr vom Glauben wissen“ – dieses Motto verdeutlicht aber auch avant la lettre die theologische Bildungsarbeit, die seit 1970 im Fernkursbereich der Domschule Würzburg geleistet wurde. Die vielen Gründerväter und die vereinzelt Gründermütter von Theologie im Fernkurs hätten sich zweifelsohne bereits in der Gründungsphase damit identifizieren können.

„Mehr vom Glauben wissen“ – dieses Motto verbindet die Dimensionen des kirchlich-lehramtlichen Glaubens, der wissenschaftlich-akademischen Reflexion dieses Glaubens und der geschichtlich-gesellschaftlichen Verortung der Personen, die sich dem Mehr des Glaubenswissen stellen wollen. Im Kontext der 1960er-Jahre waren dies die Laien in der Kirche. Jahrzehntelange theologische Arbeit führte zu der Kopernikanische Wende des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) in der Neuausrichtung der Kirche und ihres Sendungsauftrags zur Evangelisierung.

Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils wie die Kirchenkonstitution *Lumen gentium* mit der Lehre von den drei Ämtern Christi, die zwar in je spezifischer Weise doch für alle in der Kirche gelten, und das Dekret über das Laienapostolat *Apostolicam actuositatem*, das den Sendungsauftrag der Laien mit dem Auftrag zur theologischen Bildung verknüpfte, haben hier Grundlagen geschaffen. In der Folge hat beispielsweise Papst Paul VI. 1975 diesen Auftrag zur Evangelisierung in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii nuntiandi* weiter verdeutlicht. In dieser Linie liegt auch das Apostolische Schreiben

Evangelii gaudium von Papst Franziskus aus dem Jahr 2013. Beide Texte fragen die heutigen Kontexte von Evangelisierung in einer zunehmend pluralen und säkularen Welt an. Auch die deutschen Bischöfe haben in dem Papier von 2015 *Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral* diese seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gültigen ekklesiologischen Prinzipien erneut nachdrücklich unterstrichen.

Lehrende und lernende Kirche sind seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil nicht mehr hierarchisch zugeordnet, sondern wechselseitig aufeinander bezogen. Unter diesem Vorzeichen haben bereits die Gründerväter von Theologie im Fernkurs betont, dass das Bildungsangebot Theologie *für* Laien insbesondere auch bedeutet Theologie *mit* Laien.^[1] Das Zusammenspiel der Kirche als Volk Gottes aus Gläubigen, Fachtheologen und Amtsträgern ist jüngst im Zeichen einer synodalen Erneuerung der Kirche als „dynamische Zirkularität“ bezeichnet worden.^[2] Damit bestätigt sich die Grundintention der kirchlichen Amtsträger und Theologen, die sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil für die Einrichtung theologischer Fernkurse für Laien an der Domschule Würzburg eingesetzt haben.

Wenn Theologie im Fernkurs 2020 sein 50-jähriges Bestehen feiert, so folgt es einer Tradition früherer Jubiläen, nicht nur zu feiern, sondern sich auch explizit seiner kirchlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bildungsverantwortung in einer Studienveranstaltung zu vergewissern, an der aktive Fernstudierende, Absolventinnen und Absolventen, aber auch die interessierte Öffentlichkeit teilnehmen können: Der Studientag am 25. April 2020 in Würzburg „Theologie für alle. Die Bedeutung theologischer Bildung für die Glaubenskommunikation“ ist thematisch bewusst offen gehalten. Längst wird das Angebot von Theologie im Fernkurs nicht mehr nur von engagierten ehrenamtlichen Laien in der Kirche wahrgenommen. In den 50 Jahren seines Bestehens sind auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer heterogener geworden. Das Spektrum reicht von Mitgliedern anderer Religionen und Konfessionen bis hin zu Konfessionslosen, die zwar überlegen, in die katholische Kirche einzutreten, aber diesen Schritt nicht immer tun. Der Begriff „Glaubenskommunikation“ korreliert mit dieser Weite des Personenkreises, der sich für das Angebot von Theologie im Fernkurs interessiert. Es reicht von sachlichen Informationen über den christlichen Glauben, über das Verstehenwollen kirchlicher Praxis und Lehre bis hin zur spirituell-mystagogischen Vertiefung der eigenen Gottesbeziehung.

Die Bedeutung theologischer Bildung sollte am Studientag zum Fernkursjubiläum aus der je unterschiedlichen Perspektive praktischer, historischer, systematischer und biblischer Theologie von theologischen Fachexperten beleuchtet werden. Die für den Studientag ausgesuchte Referentin sowie die drei Referenten sind in unterschiedlicher Weise mit Theologie im Fernkurs verbunden: als Lehrbriefautorin und -autoren, als Referentin und Referenten, als Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und als ehemalige Studienleiterin. Für diesen als Festschrift konzipierten Band haben sie vorab ihre Beiträge zur Verfügung gestellt.

Die vier Beiträge bilden den ersten Teil der Festschrift unter dem Titel „Zum Profil theologischer Bildung“. Der Kirchenhistoriker Joachim Schmiedl behandelt angesichts der gegenwärtigen Lage der Kirche in Deutschland und dem begonnenen synodalen Weg die relativierende Sicht auf vermeintlich immer schon gewesene kirchliche Zustände. Aus dem Blickwinkel der biblischen Botschaft verweist der Neutestamentler Thomas Söding auf die theozentrische Ausrichtung christlicher Bildung, die nicht zuletzt auch für spezifische Gruppen in den frühchristlichen Gemeinden von großer Bedeutung war. Ute Leimgruber und Hans-Joachim Sander fokussieren ihre Beiträge auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Theologie im Fernkurs. Im Rückgriff auf die Theologie des Laienapostolats im Umfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils macht Leimgruber den fundamentalen Paradigmenwechsel in der

Zuordnung von Heils- und Weltdienst und der darin stattfindenden ekklesiologischen Verortung der Laien prononciert deutlich. Sander fragt angesichts des säkularen Zeitalters mit der zunehmend präsenten Möglichkeit des Nichtglaubens und der durch den Missbrauch verursachten Krisensituation der Kirche pointiert provokant, worin denn das Mehr des Glaubens liege, das im Motto von Theologie im Fernkurs behauptet wird.

Im zweiten Teil dieser Festschrift behandeln drei Beiträge die Geschichte von Theologie im Fernkurs. Zwei Beiträge, die bereits zum 20-jährigen bzw. zum 40-jährigen Jubiläum von Theologie im Fernkurs entstanden sind, wurden durch einen dritten Beitrag zu den Jahren 2010 bis 2020 ergänzt. Damit wird eine historische Gesamtsicht auf Theologie im Fernkurs deutlich, die gleichermaßen Kontinuität wie Wandel impliziert.

Einem Jubiläum wie dem 50-jährigen Bestehen von Theologie im Fernkurs ist das Genre der Festschrift geschuldet, der Dr. Franz Jung, der Bischof von Würzburg als dem Belegenheitsbistum von Theologie im Fernkurs, ein Grußwort beigegeben hat. Zu hoffen ist, dass die theologischen Einsichten zum Nachdenken über die Bedeutung theologischer Bildung und die historischen Einblicke zum nachhaltigen Interesse an der Arbeit von Theologie im Fernkurs führen.

Die Durchführung des 50-jährigen Jubiläums wie die Erstellung dieser Festschrift wären ohne die finanzielle Unterstützung des Verbands der Diözesen Deutschlands, der Diözese Würzburg und des Vereins Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs e. V. nicht möglich gewesen. Den jeweiligen Verantwortlichen gilt daher ein herzlicher Dank.

Theologie *für* alle – so die Überzeugung des Herausgebers – zielt letztlich auf eine Theologie *mit* allen. Diese Festschrift ist daher allen gewidmet, die sich aus ganz unterschiedlichen Interessenslagen und Motivationen in den vergangenen 50 Jahren auf das Wagnis „Mehr vom Glauben wissen“ eingelassen haben.

Thomas Franz

[1] Vgl. Pretscher, Josef, Theologie im Fernkurs – Theologie mit Laien, wieder abgedruckt in diesem Band, 115-143.

[2] Internationale Theologische Kommission, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche (Verlautbarung des Apostolischen Stuhls 215), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2018, Nr. 94.



Festschrift "Theologie für
alle"

alle" (Quelle: Echter)

50 Jahre Theologie im Fernkurs – Wie die Digitalisierung das Lehren, Lernen und Arbeiten verändert

Sucht man nach einer Definition für „Digitalisierung“, stößt man u.a. auf folgende Beschreibung: „Der Begriff Digitalisierung bezeichnet im Allgemeinen die Veränderungen von Prozessen, Objekten und Ereignissen, welche durch eine zunehmende Nutzung von digitalen Geräten erfolgt.“ Diese eher technische Feststellung ist aber nur eine Seite der Medaille. Digitalisierung wirkt sich auf Menschen in sozialer und kultureller Hinsicht aus, verändert Alltagsleben, Information, Kommunikation, Wissenserwerb sowie Lehren und Lernen. Der folgende Beitrag möchte die Veränderungen und Perspektiven auf Digitalisierung aus Sicht des Fernstudiums bei Theologie im Fernkurs beleuchten.

Chronologie der Digitalisierung

Der erste Schritt ins IT-Zeitalter erfolgte bei Theologie im Fernkurs 1985 mit der Anschaffung eines IBM-Computers. Seit 1990 wird der Versand der Lehrbriefe elektronisch gesteuert, etwas später erfolgte die Ausrüstung der einzelnen Arbeitsplätze mit PC-Geräten. Seit genau 20 Jahren gibt es eine Website. Nachdem die Hauszeitschrift „Im Blickpunkt“ seit 2011 vorrangig als PDF-Datei erschien, wurde diese 2016 durch das als Webportal zugängliche Onlinemagazin „**Fernblick**“ ersetzt. Im gleichen Jahr erfolgte ein weiterer, sehr großer Schritt der Digitalisierung: die **eLernplattform** ging online. Seitdem gibt es bei Theologie im Fernkurs ein Blended-Learning-Angebot, d.h. analoge Elemente (z.B. Präsenzveranstaltungen und gedruckte Lehrbriefe) stehen neben Online-Seminaren, Diskussionsforen und digitalen Übungsangeboten.



IBM Modell 5150
(Beispielbild); Quelle: **Fried
Dough** via flickr

Der Kurs **Basiswissen Theologie**, der gemeinsam mit der eLernplattform im Januar 2016 startete, gilt auf Seiten der Kurse als Einstieg in die Digitalisierung von Lehren und Lernen. Denn der entscheidende Schritt bestand nicht darin, digitale Elemente anzubieten, sondern Lehren und vor allem Lernen komplett digital zu ermöglichen: Wenn ich ein „**Virtuelles Klassenzimmer**“ (= Online-Seminar) besuche, erhalte ich die Unterlagen als digitalen Download bzw. in Form von Verlinkungen, kann mich über das Forum austauschen und liefere eigene Beiträge ebenfalls in digitaler Form. Das Seminar wird bequem am heimischen Gerät online absolviert. Aber auch der Kurs Basiswissen Theologie kennt gedruckte Lehrbriefe und Veranstaltungen mit Präsenz vor Ort. Aber viele, heute zur Routine gehörenden digitalen Elemente wurden mit den Basiswissen-Teilnehmenden zum ersten Mal durchgeführt bzw. ihnen zur Verfügung gestellt.

Nicht zu einer bestimmten Uhrzeit lernen zu müssen sowie dort lernen zu können, wo man sich gerade aufhält – das sind die großen Vorteile von eLearning im Vergleich zum Lernen in Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen. Durch das Lehrbrief-System konnte bei „Theologie im Fernkurs“ natürlich schon immer zeit- und ortsunabhängig gelernt werden. Hierfür bräuchte es also die Digitalisierung nicht. Durch die digitalen Möglichkeiten der eLernplattform werden jedoch viele Abläufe schnell und unkompliziert verwirklicht, die sonst nicht oder nur unter großem Aufwand möglich wären. Zudem bieten die verschiedenen Elemente des eLearnings umfangreiche Möglichkeiten, das Studium im Fernkurs

vielfältiger, kommunikativer und interaktiver zu gestalten.

Elemente des eLearnings bei Theologie im Fernkurs

Ein Online-Forum bietet die Gelegenheit, praktisch zu jeder Zeit, die individuell passend erscheint, ein neues Thema durch einen Beitrag zu eröffnen oder auf ein bereits in der Diskussion befindliches Thema zu reagieren. „Maria 2.0“ war so ein Thema im Forum auf der eLernplattform – und es ist bis heute das am meisten diskutierte Thema in diesem Forum.

Neben dem Forum sollen insbesondere die „Virtuellen Klassenzimmer“ (Online-Seminare) und die Präsenzveranstaltungen dazu beitragen, dass die Teilnehmenden miteinander über theologische Themen in einen Austausch kommen und sprachfähig werden für ihren Glauben.

Die verpflichtenden Präsenzveranstaltungen von Studienwochenende und Studienwoche bieten die Möglichkeit, sich über einen längeren Zeitraum mit einem theologischen Thema zu beschäftigen, aber auch mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern direkt ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Dies ist im Fernstudium Theologie besonders wichtig, damit die Studierenden zum einen nicht mit ihren Lehrbriefen an ihrem Schreibtisch alleingelassen werden und zum anderen, weil Theologie nicht ohne intensiven Austausch und Dialog zu betreiben geht.

Das sogenannte „Virtuelle Klassenzimmer“ ist eine Online-Veranstaltung, die bisher nur im Kurs Basiswissen, aber zukünftig auch im Grundkurs, verfügbar ist. Es gleicht einem Seminar von 60 bis 90 Minuten Dauer, in dem ein Studienleiter oder eine Studienleiterin von Theologie im Fernkurs in das Thema einführt und den Teilnehmenden auch Freiraum zu Diskussion, Austausch und Rückfrage lässt. Häufig werden so wichtige Brücken zwischen den einzelnen Lehrbriefen, aber auch zwischen Theologie und Praxis geschlagen. Um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diese „Virtuellen Klassenzimmer“ in bester Qualität, didaktisch hochwertig und für ihr Studium förderlich bieten zu können, haben die Studienleiter und Studienleiterinnen von Theologie im Fernkurs eine Weiterbildung zum Live-Online-Trainer bzw. zur Live-Online Trainerin absolviert.

Zu den wichtigsten Angeboten des Fernstudiums gehören auch die diözesanen Begleitzirkel. Da nicht alle Teilnehmenden die Möglichkeit haben, an einem solchen Begleitzirkel vor Ort teilzunehmen, bietet Theologie im Fernkurs Online-Begleitzirkel für Grundkurs, Aufbaukurs und den Kurs Basiswissen an. Ähnlich wie in den erwähnten „Virtuellen Klassenzimmern“ treffen sich die Teilnehmenden mit einem Begleitzirkelleiter oder einer Begleitzirkelleiterin in einem virtuellen Raum. In regelmäßigen Abständen werden hier, über einen Zeitraum von ca. 1,5 Jahren, die Themen der Lehrbriefe diskutiert und vertieft. Wie die diözesanen Begleitzirkel, sind auch die Online-Begleitzirkel attraktive Zusatzangebote, die das Studium bereichern und erleichtern können und zum Sprechen über theologische Inhalte und den Glauben animieren sollen.

Schriftliche Lehrmaterialien gehören zum Grundbestand jedes Fernstudiums. Auch bei Theologie im Fernkurs bildete gedrucktes Lehrmaterial den Ursprung des Konzepts, um Teilnehmende deutschlandweit teilhaben lassen zu können. Mag die äußere Gestalt und der innere Aufbau der Lehrbriefe bei Theologie im Fernkurs sich über die Jahre gewandelt haben, als Kernbestand des Fernunterrichts führt an Lehrbriefen kein Weg vorbei. Im digitalen Zeitalter änderte sich bisher nur die Form der Verfügbarkeit. Neben den gedruckten Lehrbriefen gibt es seit Einführung der eLernplattform auch das gesamte Kursmaterial als PDF-Dateien. Dies kann und wird nicht der letzte Schritt der Entwicklung sein, weitere Formen werden derzeit getestet.

Nicht nur die Lehr- und Lernprozesse im Fernstudium erfahren einen digitalen Wandel. Die **Digitalisierung des Hausarbeitsprozesses 2017** schaffte eine ganzheitliche Veränderung eines Verwaltungs- und Prüfungsprozesses. Was vormals über verschiedenste Kommunikationskanäle und Medien abgewickelt werden musste, kann nun vollumfänglich auf der eLernplattform abgebildet werden.

So können die Studierenden Fristen und Hausarbeitsthemen jederzeit eigenständig abrufen. Fertige Hausarbeiten werden von den Studierenden digital eingereicht. Damit wird eine automatische Kontrolle der Abgabefristen ermöglicht, da der Datei-Upload zeitlich begrenzt ist. Der manuelle Abgleich entfällt somit für die Mitarbeitenden von Theologie im Fernkurs. Nicht nur hier bietet das System großartige Möglichkeiten durch Automatisierung. An relevanten Stellen im Prozess versendet die eLernplattform Benachrichtigungen an die Beteiligten eines einzelnen Schrittes. Auch die Korrektur erfolgt ausnahmslos über die eLernplattform. Den Korrektorinnen und Korrektoren stehen zu jeder Arbeit dieselben Online-Werkzeuge zur Verfügung, mit denen sie Bewertungen eingeben und Korrektur-Symbole in der Hausarbeit setzen können. Die Rückmeldungen an die Studierenden bekommen so ein einheitliches Aussehen. Bevor die Rückmeldung den Studierenden erreicht, generiert der Hausarbeitsverantwortliche mit einem Klick einen Bewertungsbogen, der automatisch mit allen Angaben befüllt wird. Zusammen mit diesem Bogen erhalten die jeweiligen Teilnehmenden die korrigierten Arbeiten zurück.

Der Hausarbeitsprozess hat sich in dieser Form bei Theologie im Fernkurs bewährt. Aktuell werden die Hausarbeiten in drei Kursen über die eLernplattform abgewickelt. In der kommenden Zeit wird überlegt, wie dieser Prüfungsprozess auch in weiteren Kursen genutzt werden kann.

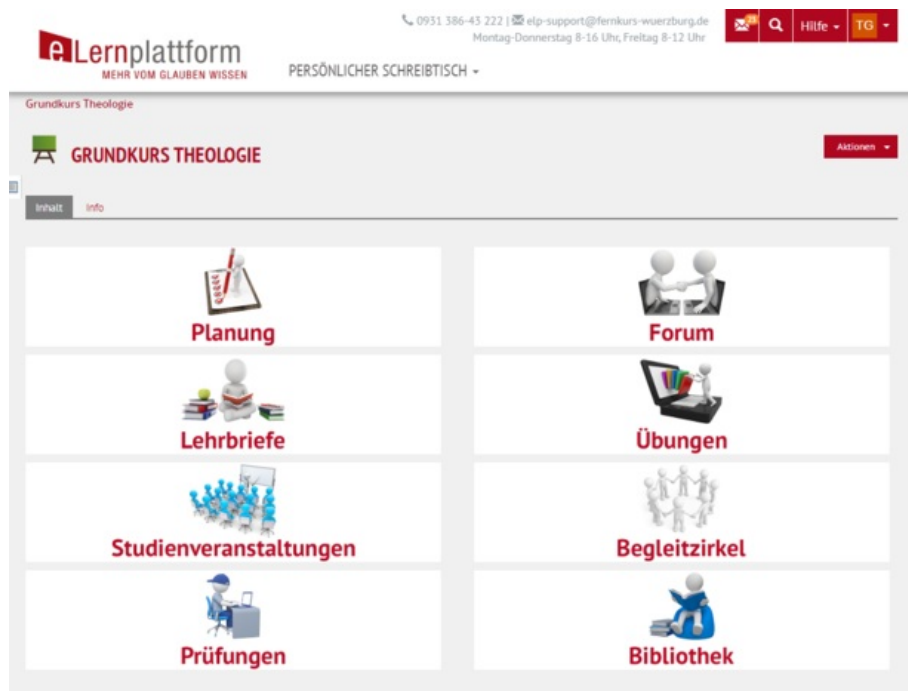
Seit diesem Jahr wird zum Hausarbeitsprozess eine mehrteilige virtuelle Studienveranstaltung angeboten. Diese will den Studierenden vor allem Anforderungen an die Ausarbeitung einer Hausarbeit bei Theologie im Fernkurs vermitteln, gibt nebenbei aber auch schon Einblicke in den Ablauf des Prozesses für die Prüflinge. Die Veranstaltung gliedert sich in zwei Treffen im virtuellen Klassenzimmer, die unterbrochen sind durch eine Selbstlernphase, in der die Studierenden die Möglichkeit haben, eine Probe-Arbeit auf der eLernplattform hochzuladen und zu dieser eine Rückmeldung zu erhalten. Das sogenannte „Hausarbeitstraining“ lief sehr gut an und wird in diesem Jahr noch ein weiteres Mal im September angeboten.

Wichtige Elemente auf der eLernplattform, die im Fernstudium insbesondere die zeit- und ortsunabhängige Wissensfestigung ermöglichen, sind Quizze und Übungsaufgaben. Die Fragetypen in beiden Formaten sind überwiegend so gestaltet, dass für jede Frage die richtigen Antwortmöglichkeiten hinterlegt sind. So können Teilnehmende jederzeit auf die Fragen zugreifen und eine Rückmeldung erhalten, sobald sie diese anfordern. Das bietet ein zeitlich völlig flexibles Arbeiten mit sofortigem Feedback für die Studierenden.

Zu jedem Lehrbrief der Kurse Basiswissen Theologie sowie Grundkurs Theologie steht derzeit ein Multiple-Choice Quiz zur Verfügung. Für den Aufbaukurs Theologie sind die Quizze bereits teilweise verfügbar und werden im Laufe des Jahres fertig gestellt. Die Multiple-Choice Fragen bewegen sich inhaltlich nah am Lehrbrief und sind somit dafür geeignet, das angeeignete Lehrbriefwissen im Selbsttest zu überprüfen. Als Hilfestellung ist zu jeder Frage der Abschnitt im Lehrbrief angegeben, in der die Lösung zu finden ist. Diese Art der Aufgabenstellung zielt nicht darauf ab, komplexe theologische Zusammenhänge abzubilden. Vielmehr dienen die Quizze dem Abprüfen von Inhalten wie beispielsweise theologischen Grundbegriffen oder zentralen kirchen- und theologiegeschichtlichen

Ereignissen. Die zuvor gelernten Inhalte können durch die Wiederholung gefestigt werden.

Zu den Modulen des Basiswissen Theologie stehen den Studierenden auch umfangreichere Übungsaufgaben (= „Lernmodule“) zur Verfügung. Diese sind ebenfalls dem Zweck der Wissensüberprüfung zuzuordnen, sie sind aber auch zur Wissensaneignung und Übung zu nutzen. Durch vielfältige Fragenformate und die übergreifenden Inhalte ist es dort teilweise möglich, Zusammenhänge abzufragen. Innerhalb eines Lernmoduls erfahren die Lernenden außerdem eine Steigerung des Schwierigkeitsniveaus und können sich einen Themenbereich so von den Grundlagen ausgehend erarbeiten, um die Inhalte später zu intensivieren.



Darstellung der Elemente im Grundkurs Theologie (Stand: Juli 2020)

All diese digitalen (Begleit-)Angebote werden stetig weiterentwickelt und angepasst. Dazu braucht es die Stimmen der Menschen, für die das digitale Angebot konzipiert wird. Denn die Studierenden mit ihren unterschiedlichen Lerntypen stehen im Fokus der Überlegungen. Mit gezielten Fragen wird in Evaluationen regelmäßig ein Meinungsbild über bestimmte Elemente der eLernplattform eingeholt.

So wurde jüngst in einem Feedbackbogen zu den Quizen bestätigt, dass diese von den Studierenden hauptsächlich zur Wissensüberprüfung verwendet werden. Die Quize selbst erfuhren eine sehr positive Bewertung und werden zur Prüfungsvorbereitung als hilfreich empfunden. Der Wunsch nach zusätzlichen Formaten, die auf andere Bereiche des Lernprozesses abzielen, wurde verstärkt geäußert. So bleibt Theologie im Fernkurs auch weiterhin dabei, neue Formate zu konzipieren und zu testen, um das Angebot auszubauen.

Ein Blick in den Werkstattbereich des Fernkurses

Zum Neustart gehört auch immer das Experiment. Als die eLernplattform 2016 startete, gab es zahlreiche Bestandteile, die auch jetzt noch für alle Teilnehmenden nutzbar sind, z.B. Foren. Das digitale Lehr-Lern-Setting stand aber noch ganz am Anfang. Ein Experiment betraf Lernmodule, in denen

Lehrbriefthemen als Lernweg thematisch umgesetzt werden sollten. Durch einen Sprechertext begleitet, sollten sich Lernende Themen in digitaler Form erarbeiten. Trotz vielversprechender Anfänge zeigte sich bald, dass die Erstellung in Eigenregie enorme Zeit- und Arbeitsressourcen erforderte, die dauerhaft nicht zur Verfügung standen. Eine Erstellung durch einen externen Anbieter hätte zum damaligen Zeitpunkt die Finanzmittel überstiegen. So harren das erworbene Wissen und die kreative Anfangsarbeit darauf, mit mehr Zeit und Geld einmal fortgeführt zu werden.

Das Studium einer Geisteswissenschaft, wie der Theologie ist von Natur aus sehr stark textbasiert. Dass dies für ein Fernstudium insbesondere zutrifft, ist allen Studierenden bewusst. Um diesen Fokus etwas auszubalancieren, beschäftigt sich das Team von Theologie im Fernkurs damit, theologische Inhalte, aber auch öffentliche Informationen als Podcasts oder Videos aufzuarbeiten. Diese sollen das Fernstudium noch bunter und vielfältiger gestalten und darüber hinaus öffentlichkeitswirksam einen Einblick in die Arbeit beim Fernkurs geben.

Ein zentrales Anliegen für die Zukunft ist es, die vielfältigen Angebote der eLernplattform und des digitalen Lernens so miteinander zu verknüpfen, dass sich die Teilnehmenden anhand kleiner Lernbausteine auf einem Lernpfad bestimmte Themen und Fragestellungen erarbeiten können. Ein solcher Lernpfad steht unter einem bestimmten Thema und enthält viele aufeinander aufbauende, kleinere Lernbausteine, die unterschiedlich medial aufbereitet sind. Der Vorteil liegt darin, dass mehrere kleinere Schritte möglich sind und unterschiedliche Sinne durch die Medien angesprochen werden und so das Lernen unterstützen.

Im Bereich eLearning ist „Blended Learning“ seit vielen Jahren ein omnipräsentes Schlagwort, das die Kombination von Online-Lehre und Präsenz-Lehre¹ meint. Bei Theologie im Fernkurs gibt es die klassische Face-to-face Lehre seit der ersten Stunde. Studienveranstaltungen, aber auch Begleitzirkel in den (Erz-)Diözesen und ähnliche Formate können hierzu gezählt werden. Angebote auf der eLernplattform, insbesondere Online-Seminare, virtuelle Begleitzirkel und andere Elemente, die digital Wissen vermitteln, sind Formate der Online-Lehre. Doch an welchen Stellen werden diese kombiniert?

Aktuell steht den Studierenden auf der eLernplattform zu jeder Studienveranstaltung ein eigener Bereich zur Verfügung. Nach der Veranstaltung können Lernmaterialien oder weiterführende Links zum Thema zur Verfügung gestellt werden.

Auch viele Begleitzirkel der (Erz-)Diözesen bieten eigene Bereiche auf der eLernplattform an. Die Kombination von Online- und Präsenz-Lehre ist in einigen Begleitzirkeln in der letzten Zeit deutlich weiterentwickelt worden. So wird vermehrt die Möglichkeit genutzt, sich im virtuellen Klassenzimmer zu treffen. Es werden Materialien zur Vor- und Nachbereitung von Präsenztreffen zur Verfügung gestellt und Diskussionen zu einem Thema im Forum der Begleitzirkelgruppe können angeregt werden.

Natürlich steht es jedem Studierenden frei, das Blended Learning selbst in die Hand zu nehmen und beispielsweise vor oder nach einer Studienveranstaltung thematisch passende Lehrbrief-Quizze zu bearbeiten oder das Gespräch zu einem Thema im Forum zu suchen. Aber kann man in diesem Fall noch von Blended Learning sprechen? Das Ziel von Blended Learning soll sein, den Lernenden ein zusammenhängendes Lernerlebnis zu bieten.² Das ist streng genommen nicht mehr gegeben, wenn der Lerner bzw. die Lernerin ein Online-Angebot erhält, das nicht auf die Präsenzveranstaltung zugeschnitten ist, an der er bzw. sie teilgenommen hat.

In Zukunft wird Theologie im Fernkurs weiterhin die Kombination von Präsenz- und Online-Lehre beschäftigen. Das Ziel ist, die Vorteile aus beiden Welten zu vereinen. Es gibt verschiedene Ideen zu

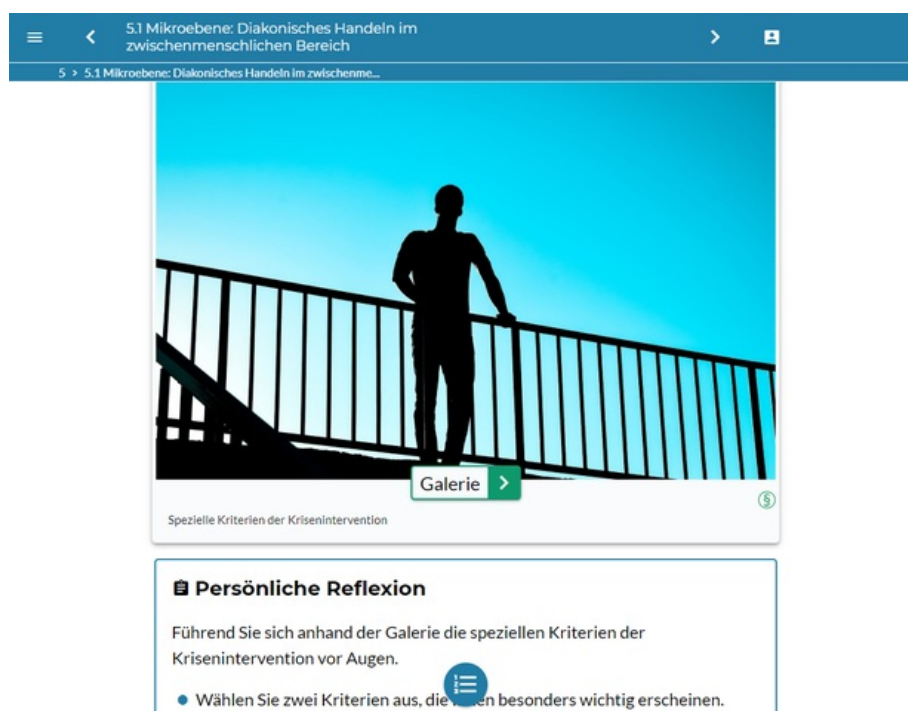
konkreten Veranstaltungen, die weitergedacht und diskutiert werden sowie letztlich immer ausprobiert werden müssen.

Nachdem der digitalisierte Hausarbeitsprozess sich als voller Erfolg erwiesen hat, besteht der (logisch) nächste Schritt in der Bereitstellung weiterer digitaler Prüfungsformen. Im Zuge der Modularisierung des Religionspädagogischen Kurses wird daher zurzeit ein Konzept erarbeitet, jedes der fünf Module durch eine (digitale) Prüfung abzuschließen. Die ersten beiden Module sollen mit einer Klausur geprüft werden, die zu Hause vom eigenen Computer-Arbeitsplatz aus geschrieben werden kann. Hier bedarf es aber zahlreicher Test und Überlegungen, die voraussichtlich noch das ganze Jahr 2020 in Anspruch nehmen werden.

Verschiedenste digitale Angebote auf der eLernplattform dienen insbesondere der Begleitung des Lehrbriefstudiums. Seit Einführung der eLernplattform bei Theologie im Fernkurs drehen sich die Überlegungen auch immer wieder darum, wie die Lehrbriefe selbst digital aufbereitet werden können. Aktuell stehen alle Lehrbriefe als PDF-Dateien zur Verfügung, die auf mobilen Endgeräten mitgeführt und mit entsprechenden Anwendungen markiert und kommentiert werden können. Sieht man sich in der Fernschullandschaft Deutschlands um, wird man auf die unterschiedlichsten digitalen Lehrbriefformate aufmerksam. Einige Fernschulen bieten ihren Lernenden heute schon keine gedruckten Lehrbriefe mehr als Standard.

Eines dieser digitalen Lehrbriefformate wurde nun für eine Testphase im Pastoraltheologischen Kurs ausgewählt. Das PK-Modul 3.2 „Sozial-diakonische Kompetenzen“ (vormals PK-LB 24) wurde e-lerndidaktisch aufbereitet und steht den Studierenden seit April 2020 zur Verfügung. Diese Variante eines digitalen Lehrbriefes bietet **verschiedene fernstudiendidaktische Elemente**, die so nicht in der Print- oder PDF-Version des Lehrbriefes abgebildet werden können.

Nun soll gemeinsam mit den Testerinnen und Testern herausgestellt werden, ob ein solches Format im Allgemeinen den Bedürfnissen der Studierenden bei Theologie im Fernkurs entspricht. Gleichzeitig soll die Frage beantwortet werden, ob ein digitaler Lehrbrief in dieser Form weitergeführt werden soll. Dafür werden auch andere Formate für die digitale Aufbereitung eines Lehrbriefes weiterhin beobachtet.



Einblick in den digitalen Lehrbrief; (Bildquelle des Galeriebildes: [Ruwadium](#) via [pixabay](#))

Digitalisierung, so hieß es zu Beginn dieses Beitrages, verändert Alltagsleben, Wissenserwerb sowie Lehren und Lernen. Selbstverständlich sind mit dem Prozess der Digitalisierung auch technische Neuerungen verbunden, wie z.B. eine webbasierte Lernplattform oder die Programmierung eines kompletten Hausarbeitsprozesses. Der Computer – ob als Smartphone, Tablet, Laptop oder PC – wird immer mehr zum zentralen Element des Lehrens und Lernens. Die Technik soll aber weiterhin nur das Medium sein, genauso wie Buch, Stift und Papier oder Kreidetafel. Entscheidend bleiben die Vorgänge der Vermittlung und Aneignung und der Weg der Bildung selbst. Digitale Elemente können Entfernungen überbrücken und Zeiten flexibilisieren. Im Mittelpunkt sollte bei allen Überlegungen und Projekten aber die Auseinandersetzung von Menschen mit Erfahrungen und Wissensbeständen stehen. Neben dem faktischen Informationsbedürfnis beruht Bildung in weiten Teilen auf Beziehung, die durch Begegnung und Kommunikation hergestellt und mit Leben erfüllt werden muss.

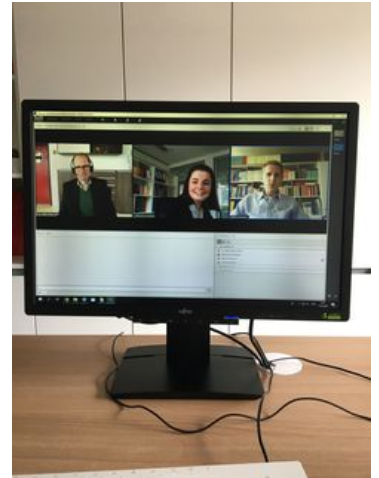
Theologie im Fernkurs will sich weiterhin darum bemühen, dass das Fernstudium Theologie im Kern ein Beziehungsgeschehen bleibt, dass Menschen zusammenführt, Gelegenheit zur individuellen Entwicklung bietet und auf der Höhe der Zeit dem Motto treu bleibt: „Mehr vom Glauben Wissen“.

Tamara Grebner, Martin Grimm, Martin Ostermann

Theologie im Fernkurs angesichts der Corona-Pandemie

Geänderte Regelungen bleiben bis 31.12.2020 in Kraft – zusätzliche Studienveranstaltungen

Die gravierenden staatlichen Regelungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie im März 2020 hatten massive Auswirkungen auf den Studien- und Prüfungsablauf bei Theologie im Fernkurs. Veranstaltungs- und Prüfungstermine im März und April 2020 mussten abgesagt bzw. verschoben werden. Im Mai 2020 wurden die Studienveranstaltungen alle online durchgeführt. Prüfungen, insbesondere mündliche Prüfungen, wurden weitgehend online abgenommen. Die praktischen Prüfungsleistungen im **Religionspädagogischen Kurs** wurden den staatlichen Maßnahmen der Lehrerbildung der jeweiligen Bundesländer angepasst. Im **Pastoraltheologischen Kurs** konnten mit Zustimmung der jeweiligen (Erz-)Diözese ähnliche Prüfungsformate eingeführt werden. Die für die Prüfungsangelegenheiten zuständige Zentrale Prüfungskommission von Theologie im Fernkurs hat entsprechende Regelungen und Modifikationen der **Prüfungsordnungen** getroffen, um den Studien- und Prüfungsbetrieb aufrecht erhalten zu können.



Online-Prüfung mit der Studienleitung (Quelle: ThiF)

Ab Mitte Juni läuft nun der Betrieb wieder in einigermaßen regulären Bahnen unter Einhaltung der staatlichen Hygiene- und Abstandsregelungen, die für die Tagungshäuser in den unterschiedlichen Bundesländern gelten. Die Zentrale Prüfungskommission hat auf ihrer Online-Sitzung vom 7. Juli 2020 beschlossen, dass die geänderten Regelungen zunächst bis zum 31.12.2020 in Kraft bleiben. Dies bedeutet vor allem, dass alle anstehenden mündlichen **Prüfungen** im Herbst 2020 nur als Einzelprüfungen durchgeführt werden. Weiterhin gelten die Beschränkungen der Tagungshäuser, was die Anzahl der Teilnehmenden an Präsenzveranstaltungen betrifft. Dadurch kann es dazu kommen, dass bereits bestätigte Anmeldungen nochmals rückgängig gemacht werden müssen. Theologie im Fernkurs bittet hierfür um Verständnis.

Als Ausgleich sind im Spätherbst 2020 zwei zusätzliche Veranstaltungen neu in den **Terminplan** aufgenommen worden:

- 30.11.-04.12.2020: Grundkurs-Studienwoche in Paderborn (**im Liboriarum**) „Mach's wie Gott, werde Mensch!' – Theologie der Menschwerdung“ (mündliche Prüfungen im Grundkurs Theologie am 23.11.2020)
- 04.-06.12.2020: Grundkurs-Studienwochenende in Würzburg (**im Burkardushaus**) „Einführung in die Biblische Theologie“

Sollte weitere Nachfrage nach **Studienveranstaltungen** bestehen, wird Theologie im Fernkurs versuchen, kurzfristig weitere Termine möglich zu machen.

Thomas Franz

Neue Lehrbriefe im Religionspädagogischen Kurs erschienen

Seit 2018 kann der **Religionspädagogische Kurs** in einer modularisierten Form studiert werden. Das Konzept der Modularisierung wurde bereits im **Fernblick Nr. 5** vorgestellt. Die zuletzt erschienen neuen Lehrbrief-Module werden im Folgenden kurz vorgestellt:

Heute Religionslehrerin und Religionslehrer sein

Was heißt es eigentlich, Religionslehrerin bzw. Religionslehrer zu sein? Diese Fragestellung ist höchst persönlich, aber nicht einfach privat. An (Religions-)Lehrkräfte werden vielfältige Anforderungen von unterschiedlichen Seiten gestellt, deren Voraussetzungen und Geltungsansprüche zu kennen wichtig ist. Angefragt werden damit aber immer auch die eigenen Vorstellungen, Einstellungen und Überzeugungen, die der differenzierten Wahrnehmung bedürfen. Aktuelle bildungswissenschaftliche und religionspädagogische Forschungen zur Lehrerprofessionalität zeigen deutlich, dass die Bereitschaft und die Fähigkeit zu Reflexion und Selbstreflexion grundlegend sind, um mit den Herausforderungen im schulischen Handlungsfeld produktiv umzugehen. Vier fundamentale Aspekte des Themas werden in dem Lehrbrief „Heute Religionslehrin und Religionslehrer sein“ (Modul 1.1) von **Prof. Dr. Rita Burrichter** behandelt: Religiöse Bildung wird mit Bezug auf das christlich-kirchliche Selbstverständnis als Bestandteil von Allgemeinbildung dargestellt und der Auftrag der Religionslehrerinnen und Religionslehrer als diakonischer Auftrag im Horizont von Bildung und Erziehung situiert. Unterschiedliche kirchliche und bildungswissenschaftliche Leitbilder des professionellen Selbstverständnisses werden vorgestellt und zu einer individuellen, zukünftigen Berufsfeldern angemessenen, reflektierten und begründeten Selbstverortung ermuntert. Konkrete Herausforderungen im Kontext von Schule und Unterricht werden als Herausforderung durch Heterogenität skizziert. Abschließend wird der Zusammenhang von Spiritualität und beruflicher Identität näher beleuchtet.



Prof. Dr. Rita Burrichter
(Quelle: Nora Gold
Universität Paderborn)

Schule als Lebensraum

In dem Lehrbrief „Schule als Lebensraum“ (Modul 1.4) von **Prof. Dr. Angela Kaupp** wird in die vielfältigen Funktionen von Schule im Leben von Kindern und Jugendlichen eingeführt, um ein Problembewusstsein für die aktuellen Aufgaben und die zukünftigen Herausforderungen von Schule zu entwickeln. Schule ist – insbesondere vor dem Hintergrund von zunehmender Ganztagsbetreuung – nicht nur ein Lernort, sondern ein Lebens- und Handlungsraum verschiedener Akteure. Neben dem als ordentliches Lehrfach etablierten Religionsunterricht hat sich in den letzten Jahrzehnten Schulpastoral als kirchliches Handlungsfeld etabliert, dessen Angebote freiwillig sind. Dieses Handlungsfeld versteht sich als Dienst an den Menschen im Lern- und Lebensraum Schule, das zu einer lebensförderlichen Schulkultur beitragen möchte. Vor diesem Hintergrund werden die Kompetenzprofile der Akteure, gerade der Lehrerinnen und Lehrer, aber auch der Schülerinnen und Schüler und Eltern und aller an der Schulgemeinschaft Beteiligten, erarbeitet.



Prof. Dr. Angela Kaupp
(Quelle: privat)

Medienpädagogik, Mediendidaktik und Religionsunterricht

Der Lehrbrief "Medienpädagogik, Mediendidaktik und Religionsunterricht" (Modul 2.5) befasst sich mit dem Feld der Medienpädagogik aus religionspädagogischer Perspektive. Im Mittelpunkt stehen analoge und digitale Medien, wie sie in intentionalen Lernprozessen, also z.B. dem Religionsunterricht, verwendet werden können. Zunächst wird ein weites Verständnis von Medien erläutert. Dann werden das Verständnis einer kritisch-konstruktiven Medienpädagogik grundgelegt und die Aufgaben von Mediendidaktik darin bestimmt. Ein weiteres Kapitel geht mit den Schwerpunkten Lesen, Hören, Sehen auf einige empirische Fakten der Medienforschung exemplarisch ein. Der Lehrbrief regt zudem zum Nachdenken über medienpädagogische Grundhaltungen gerade auch als Religionspädagoge bzw. Religionspädagogin an. Dabei soll der Begriff Medienkompetenz eine inhaltliche Bestimmung erhalten. Es finden sich Anregungen zu einem weiten Spektrum didaktischer Medien, wie sie im Unterrichtsgeschehen Verwendung finden können und sollten. Dabei ist der Blick immer wieder nach vorn auf digitale Medien konzentriert. Beim Einbezug spezieller Aspekte der digitalen Netzmedien im Kontext von Religionspädagogik spielen ethische Fragen eine wichtige Rolle, aber auch kreative Gestaltungs- und Aktionsmöglichkeiten. Schließlich kommt auch ein weites Spektrum analoger Medien, die im religionspädagogischen Kontext Bestand haben sollten, zur Sprache. Der Lehrbrief enthält viele konkrete praktische Anregungen und Empfehlungen, will und soll aber auch zur grundlegenden Reflexion über Digitalisierung und Mediatisierung im Kontext von Pastoral und Religionspädagogik einladen. Der Autor des Lehrbriefs, **Prof. Dr. Bernward Hoffmann**, ist Diplom-Pädagoge, Diplom-Theologe, Musik- und Kulturwissenschaftler und seit 2000 Professor für Medien- und Kulturpädagogik an der Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen.



Prof. Dr. Bernward Hoffmann (Quelle: privat)

Das Team von Theologie im Fernkurs

Neue Verwaltungsleitung von Theologie im Fernkurs

Seit Juli 2020 ist **Heike Feser** die neue Leiterin der Verwaltung von Theologie im Fernkurs. Sie sagt über ihre Person und die zuständige Tätigkeit:



Heike Feser (Quelle: ThiF)

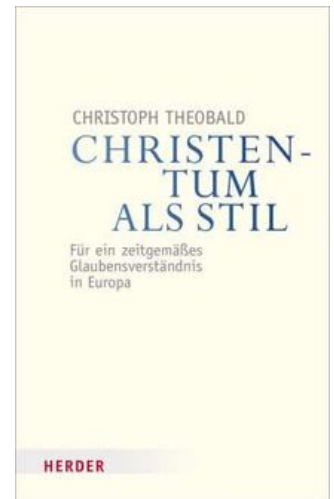
"Liebe Leser und Leserinnen des Fernblicks, ich möchte mich Ihnen kurz vorstellen: Mein Name ist Heike Feser und ich habe seit 01. Juli 2020 die Aufgaben von Ulrike Rückl als Verwaltungsleitung übernommen. Diese ist nach 24 Jahren in ihre wohlverdiente Freistellungsphase der Altersteilzeit eingetreten. Auch ich bin seit fast genau 25 Jahren bei der Diözese Würzburg beschäftigt und durfte bereits von 04/2016 bis 12/2018 das Team von Theologie im Fernkurs mit zehn Wochenstunden unterstützen. Durch meine langjährige Erfahrung im Bistum als gelernte Bürokauffrau und weitergebildete Bilanzbuchhalterin, sind mir die vielfältigen und durchaus komplexen Strukturen sehr gut vertraut. Bis zu meinem Wechsel war ich in der Hauptabteilung Finanzen und Immobilien für die Jahresabschlüsse der diözesanen Rechtsträger zuständig. Als neue Verwaltungsleitung stehe ich für alle operativen Geschäftsabläufe und studienspezifischen Fragen für Sie zur Verfügung. Ich freue mich sehr auf die bevorstehenden Herausforderungen, zielführende Gespräche sowie die zukünftige Zusammenarbeit mit außergewöhnlich herzlichen und zugleich fachkundigen Kolleg*innen von Theologie im Fernkurs!"

Das **Team von Theologie im Fernkurs** heißt Frau Feser herzlich willkommen und freut sich auf die zukünftige Zusammenarbeit.

Buchvorstellung „Christentum als Stil. Für ein zeitgemäßes Glaubensverständnis in Europa“

Christoph Theobald: Christentum als Stil. Für ein zeitgemäßes Glaubensverständnis in Europa, Freiburg / Basel / Wien (Herder) 2018, 363 Seiten; ISBN 978-3-451-34971-3; 38,00 €

Zu den derzeit am meisten diskutierten theologischen Büchern in Deutschland gehört sicher dieser Band des in Paris lehrenden deutschen Jesuiten **Christoph Theobald**. Die Zielsetzung der während einer Joseph-Ratzinger-Gastprofessor in Regensburg entwickelten Gedanken des Autors, die Theobald in seinen französischen Texten schon längere Zeit entfaltet, lassen sich am Untertitel leicht ablesen. Es geht um ein Verständnis des christlichen Glaubens, das in Europa an der Zeit ist. Mit welchen denkerischen Vorgaben Theobald dies erreichen will, markiert der in deutschen Ohren etwas sperrig klingende Obertitel „Christentum als Stil“. Was will ein „stilistischer Ansatz“ in der Theologie? Theobald greift auf eine in Frankreich schon länger diskutierte „Philosophie des Stils“ zurück, deren drei Aspekte Singularität, Begegnung und Weltbezug darstellen. Wie durch die Anwendung dieser drei „stilistischen“ Merkmale ein zeitgemäßes Glaubensverständnis möglich wird, macht Theobald einerseits im Rückgriff auf das Zweite Vatikanische Konzil deutlich, dessen Texte er als Gesamtprogramm aus der Perspektive des pastoralen Prinzips neu liest. Andererseits zielt dieser stilistische Ansatz auf eine Kirche im Werden, die sich ihrer aktuellen Glaubwürdigkeitskrise wirklichkeitsbezogen stellt.



Christentum als Stil
(Quelle: Herder)

Klassische Themen der Fundamentaltheologie und Dogmatik werden unter stilistischen Vorzeichen neu interpretiert, indem von konkreten zeitgeschichtlichen Phänomenen, die theologisch den Charakter von „Zeichen der Zeit“ haben, wie der Glaubenskrise im Missionsland Europa (Kapitel 2), dem Religionspluralismus in religionsneutralen Gesellschaften (Kapitel 3), den ökologischen und transhumanistischen Herausforderungen (Kapitel 4), ausgegangen wird. „Methodisch beginnen wir jedes der fünf Kapitel mit einem ersten Blick auf unsere heutige Situation, ehe wir dann das Zukunftspotential des Zweiten Vatikanischen Konzils hinsichtlich eines zeitgemäßen Glaubensverständnisses mit den heuristischen Möglichkeiten eines stilistischen Ansatzes konfrontieren. Im universitären Rahmen gehören solche Überlegungen zum Glaubensverständnis in die Fundamentaltheologie.“ (15)

Ein heutiges Glaubensverständnis muss sich nach Theobald an der singulären Existenzweise Jesu von Nazaret und seiner messianischen Reich-Gottes-Botschaft orientieren, versteht Glaube kommunikativ als ein Beziehungs- und Begegnungsgeschehen und unterstreicht die Weltverantwortung des Glaubens für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Zusammenfassend umschreibt Theobald dieses Glaubensverständnis mit dem Begriff der „heiligen Gastfreundschaft“. Jesu „heilige Gastfreundschaft“ bildet den Maßstab, mit dem der christliche Glaube seinen Beitrag für Europa leisten kann: 1. mit einer Theologie des Alltags, die den Lebensglauben der Menschen ernst nimmt in der Unterscheidung zu einem spezifisch christlichen Glauben; 2. mit einer politischen Theologie, die der gesellschaftlichen Relevanz von Religion Rechnung trägt, ohne ihre negativen Seite wie etwa das religiöse Gewaltpotential auszublenden und 3. mit einer Theologie der Auferstehung und der Schöpfung, die unsere Welt für zukünftige Generationen bewahrt.

Theobalds Ansatz impliziert einen missionarischen Grundton, der nicht nur den zeitgemäßen Stil des christlichen Glaubens als gastfreundlich aufweist, sondern der auch darauf hinweist, „dass Europa, trotz mancher mikroklimatischer christkatholischer Bedingungen Missionsland geworden ist, in dem wir Christen – wie die ersten Anhänger des jüdischen Messias Jesus – für unseren Glauben um Gastfreundschaft werben müssen.“ (277)

Dieses Buch ist anstrengend – aufgrund der Verknüpfung vielfältiger Fragestellungen – und inspirierend – aufgrund der ungewöhnlichen Perspektiven – zugleich. Wer für den christlichen Glauben eine Zukunft erhofft, findet darin gute Argumente.

Thomas Franz

Abschied eines Studienleiters

Oder: Vielfalt macht das Leben reicher

Als ich im September 2014 meine Stelle als Studienleiter bei Theologie im Fernkurs antrat, verfügte ich nicht nur über mehr als eineinhalb Jahrzehnte Erfahrung in der Erwachsenenbildungsarbeit und als theologischer Dozent, sondern hatte auch bereits den Grund- und Aufbaukurs Theologie betreut. In meiner Zeit als Bildungsreferent an **St. Ursula im Bistum Erfurt** (2012 bis 2014) war eines meiner Haupttätigkeitsfelder die Begleitung des Grundkurses und des Aufbaukurses Theologie. Wegen des „**Erfurter Modells**“ traf sich die jeweilige Kursgruppe ca. alle sechs Wochen zu einem Kurswochenende im Bildungshaus am Erfurter Anger und einzelne Lehrbriefe bzw. die damit verbundenen Themen standen im Mittelpunkt (z.B. die Einleitung in das Alte Testament). Ich kam in Würzburg also bereits mit Grund- und Aufbaukurs-Lehrbriefen im Gepäck an und kannte das „Prinzip Fernkurs“ aus der diözesanen Perspektive.



Martin Ostermann (Quelle: Thomas Berberich)



Abschluss des Grundkurses Theologie in Erfurt 2015 (Quelle: Tagungshaus St. Ursula)

Vielfalt der Begegnungen

Schon während meines Lehramts- und Magisterstudiums (von 1993 bis 2000) in den Fächern Germanistik, Philosophie und Theologie hatte ich ab 1994 in verschiedenen Städten des **Ruhrbistums Essen** Vorträge im Auftrag der katholischen Bildungswerke oder anderer diözesaner Einrichtungen gehalten und Jugend- und Erwachsenenbildungsangebote betreut. Theologie im Fernkurs bot mir die Möglichkeit, all diese Vorerfahrungen in einer deutschlandweiten Tätigkeit zusammenzuführen. Gerade auch die (Dienst-)Reisen in verschiedene Orte Deutschlands habe ich als sehr reizvoll wahrgenommen und die Begegnung mit unterschiedlichen Menschen aus zahlreichen Regionen Deutschlands als sehr bereichernd erlebt. Dadurch, dass ich neben meinem Heimatort Essen bereits an so unterschiedlichen Orten wie Berlin, Eichstätt und Erfurt gelebt hatte, fiel es mir auch nicht schwer in der „weinfränkischen“



Katholikentag in Münster 2018 (Quelle: ThiF)

Metropole Würzburg Fuß zu fassen und mich bald heimisch zu fühlen.

Theologie im Fernkurs zeichnet sich inhaltlich dadurch aus, dass es die ganze Bandbreite der Theologie und der damit verbundenen Berufe (Gemeindereferentinnen und -referenten, Religionslehrkräfte und Diakone) über ein Fernstudiumsangebot an Menschen vermittelt, die sich bereits in der zweiten oder gar dritten Lebensphase befinden. Nach Schul- und Berufsausbildung und Berufstätigkeit ist oft auch schon die Familienphase weit vorangeschritten. Ich begegnete mit meiner Fachkompetenz (als Dozent und Theologe) also Menschen, die selbst wieder zahlreiche und vielfältige eigene Erfahrungen und Kompetenzen mit einfließen lassen konnten. Durch meinen Schwerpunkt der Lehrerbildung konnte ich erleben, mit welcher hohen Motivation und großem persönlichen Engagement sich die Fernstudierenden in die Aufgabe, Religionsunterricht zu erteilen, stürzten. Zwar geriet so manche Frau und mancher Mann an die Grenzen der beruflich-privaten Belastungsgrenze, aber die hohe Motivation machte Vieles möglich, was mich immer wieder aufs Neue beeindruckte.

Vielfalt der Betätigungsfelder

Parallel zur theologischen Bildung bzw. Bildungsarbeit verlief und verläuft aber in meiner Biografie der Strang „Film und Medien“. Nachdem ich 1994 meinen ersten Vortrag in der Erwachsenenbildung gehalten hatte, konzipierte ich 1995 die erste Filmreihe im gleichen Bereich, 1998 folgte das Projekt der Sakramentenpastoral „Film und Firmung“. Im Zuge der Einrichtung der ersten diözesanen Jugendkirche Deutschlands („Tabgha“ in Oberhausen) im Jahr 2000 verantwortete ich mit anderen im Team das Filmprogramm „Cinema Paradiso“. Für Tage religiöser Orientierung initiierte ich ein Film-basiertes Jugendbildungskonzept und verfasste dann meine Doktorarbeit in der Fundamentaltheologie über „**Gottessuche in Film und Literatur**“. Es folgten Filmseminare an den Universitäten Bochum, Eichstätt und Erfurt, die Berufung in die katholische Filmkommission Deutschlands und seit einigen Jahren bin ich als Jugendschutzprüfer für die **Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF)** tätig. Viele Freunde und Weggefährten waren also über meine erfolgreiche Bewerbung für die Leitung der **Fachstelle Medien und Digitalität des Erzbistums München und Freising** keineswegs überrascht. Knapp 20 Jahre nach Durchführung meines ersten Filmseminars im Wintersemester 2000/2001 in Bochum habe ich nun die Medienarbeit vom Neben- zum Hauptberuf gemacht.



Gruppenbild in Israel 2018 (Quelle: ThiF)

Vielfalt der Erfahrungen

Meine Betätigungsfelder, Orte und Erlebnisse waren vor allem durch Begegnungen geprägt. Dieser Form des Arbeitens und Lebens, geprägt von Begegnungen und den damit verbundenen Herausforderungen, möchte ich treu bleiben – um auf diese Weise auch mir selbst treu zu bleiben. Ein Highlight in der Zeit von Theologie im Fernkurs war auf Seiten der Kursarbeit sicherlich die **Studienfahrt nach Israel** und die damit verbundenen noch intensiveren Begegnungen und gemeinsamen Erlebnisse. Auf Seiten der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen habe ich sehr die Teamarbeit und freundliche Atmosphäre in Würzburg geschätzt. Die Studienleitung kann sich stets auf die **hervorragende Arbeit in der Verwaltung** verlassen und umgekehrt wird sich ebenfalls gegenseitig unterstützt und es gibt regen Austausch mit der Verwaltung. Die gute Teamarbeit, das freundliche Miteinander und die gemeinsame Freude an der Arbeit bleiben mir sicherlich in Erinnerung und dafür kann ich mich auch kaum genug bedanken.

So wünsche ich allen Fernkursteilnehmenden, deren Wege ich kreuzen durfte, und vor allem dem **Team von Theologie im Fernkurs** eine gleichbleibend hohe Motivation und die Beibehaltung der tollen Ausgestaltung des Fernstudiums. In den sechs Jahren meiner Tätigkeit dort konnte ich einiges bewegen und an vielen Projekten mitarbeiten. Manches musste ich nun noch im Aufbau zurücklassen, bin aber zuversichtlich, dass es eine gute Fortsetzung erfährt.

Danke für die gemeinsame Zeit und hoffentlich gibt es manche Begegnung und manchen Kontakt auch in Zukunft. Herzliche Grüße und Alles Gute

Martin Ostermann

Neue Verwaltungssoftware bei Theologie im Fernkurs

Seit einigen Jahren war die Umstellung auf ein neues Verwaltungsprogramm bei Theologie im Fernkurs ein wiederkehrendes Thema. Allerdings wollte man nicht im Alleingang auf die Suche nach einer zukunftsfähigen Software gehen, sondern sich hier mit der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Würzburg e.V. zusammentun, die für ihre verschiedenen Bildungsträger ebenfalls einen Softwarewechsel ins Auge fasste und zu diesem Zweck bereits eine Projektplanungsgruppe ins Leben gerufen hatte.



Das Verwaltungsteam von Theologie im Fernkurs hat intensiv in den letzten Monaten die Einführung der neuen Verwaltungssoftware vorangetrieben.
(Quelle: ThiF)

Im Juli 2019 konnte Theologie im Fernkurs mit einem „Kick-off“ mit der konkreten Arbeit starten und hatte dabei immer im Blick, dass die Softwareumstellung ein idealer Zeitpunkt sei, langjährige Arbeitsabläufe grundsätzlich und kritisch zu überdenken. Gemeinsam mit Vertretern der Softwarefirma wurden beim Kick-off die besonderen Bedürfnisse von Theologie im Fernkurs dargelegt und nach Lösungen gesucht. Es zeigte sich schnell, dass aufgrund von Programmstandards vor allem die Arbeiten rund um die **Kurseinschreibung** und die Rechnungsstellung flexibler gestaltet werden können, zugleich wurde aber klar, dass die Kurs- und Notenstruktur von Theologie im Fernkurs einer umfangreichen Zusatzprogrammierung unter dem Stichwort „Studienverlauf“ bedurfte. Hier konnten wir unsere eLernplattform nutzen: In mehreren virtuellen Klassenzimmern nahmen die Softwareentwickler Einblick in unsere bisherige Arbeit und konnten zugleich ihre Lösungsvorschläge präsentieren. Es entwickelte sich über mehrere Monate eine sehr konstruktive Zusammenarbeit.

Im November 2019 und Anfang Februar 2020 erfolgten zwei Probemigrationen. In umfangreichen Tests wurde die Richtigkeit und Vollständigkeit der übermittelten Daten überprüft, Fehler und Verbesserungsvorschläge aufgelistet und an die Entwickler zurückgemeldet. Am 12. März war es dann soweit: Mit einer letzten Migration war nun „Go-live“ angesagt! Die kompletten Verwaltungsvorgänge für den Studienbeginn April 2020 werden seit diesem Tag mit der neuen Software abgewickelt. Es folgten in den Wochen danach viele und lange Hotline-Telefonate, denn durch die täglichen konkreten Arbeiten wurden immer wieder Unstimmigkeiten offenbar, die Nachbesserungen in der Programmierung

erforderlich machten.

Die Einführung einer neuen Verwaltungssoftware soll natürlich vor allem die inneren administrativen Abläufe effizienter machen, eine Auswirkung der Umstellung werden unsere Teilnehmenden aber ganz konkret spüren: Ab Studienbeginn April 2020 erhalten alle Studierenden das komplette Lehrbriefpaket zu Beginn des Studiums und können dennoch die Kursgebühr in Raten zahlen!

Ulrike Rückl

Aktivitäten des Freundes- und Fördervereins von Theologie im Fernkurs e.V.

Neue Ehrenmitglieder – Finanzierung der Festschrift – Absolvententagung in Münster

Drei neue Ehrenmitglieder zum 50-jährigen Jubiläum

Nachdem das 50-jährige Jubiläum abgesagt werden musste, hat Dr. Thomas Franz, Leiter von Theologie im Fernkurs und 1. Vorsitzende des **Vereins der Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs e.V.**, auf Vorschlag des Vorstands des Vereins drei neue Ehrenmitglieder ernannt. Die Ernennung sollte ursprünglich am 25. April 2020 während des Festaktes im Museum am Dom stattfinden. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde den neuen Ehrenmitgliedern die Urkunde per Brief am 23. April 2020 zugesandt. Ernannt wurden für ihre herausragenden Verdienste um Theologie im Fernkurs: Alfons Reinhardt, Helga Haug-Denk und Professorin Dr. Martina Blasberg-Kuhnke.



Helga Haug-Denk (Quelle: privat), Prof. Dr. Martina Blasberg-Kuhnke (Quelle: Universität Osnabrück/Simone Reukauf) und Alfons Reinhardt (Quelle: ThiF)

Alfons Reinhardt (Würzburg) war von 1970 bis 1991 Geschäftsführer von Theologie im Fernkurs. Aus einfachsten Anfängen in den Räumen des Karmelitenklosters hat Reinhardt die Verwaltung des Würzburger Fernkurses, die 1976 endgültig ins **Burkardushaus** umgezogen ist, aufgebaut. Der heute 92-jährige erinnert sich mit viel Humor an diese ersten Jahre. Die Etablierung einer Büroorganisation für einen theologischen Fernkurs, für die es in Deutschland keine vergleichbare Einrichtung gab, wurde zuletzt mit sieben vollen Stellen bewältigt. Im Namen aller Büromitarbeiterinnen der Gründerjahre hat Alfons Reinhardt seine Ehrung angenommen.

Helga Haug-Denk (Augsburg) hat in den 1990er-Jahren selbst die Ausbildung zur Religionslehrerin im kirchlichen Dienst für das Bistum Augsburg über Theologie im Fernkurs absolviert. Sie ist die erste Absolventin von Theologie im Fernkurs, die neben ihrer schulischen Tätigkeit als Religionslehrerin auch eine Funktionsstelle in der Ausbildung von Religionslehrkräften in der Abteilung Schule und Religionsunterricht übertragen bekommen hat. Von 2003 bis 2019 betreute sie im **Bistum Augsburg** den Religionspädagogischen Kurs und das Fernstudium „Katholische Religionslehre für Lehrkräfte an Grund-, Mittel- und Förderschulen in Bayern“. Für die Präsenzveranstaltungen dieses Fernstudiums, das sich an staatliche Lehrkräfte richtet, die zusätzlich Katholischen Religionsunterricht erteilen wollen, hat sie darüber hinaus bayernweit die Koordination übernommen. Mit ihrer ruhigen und zuvorkommenden Art hat sie Generationen von Lehrkräften eine fundierte und menschlich zugewandte Aus- und Weiterbildung ermöglicht.

Professorin Dr. Martina Blasberg-Kuhnke (Osnabrück) war über 15 Jahre lang Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat und im Projektbeirat des Religionspädagogisch-katechetischen Kurses von Theologie im Fernkurs. Als erste und über viele Jahre einzige Frau in diesen Gremien hat sie die aktuelle Revision des Grundkurses Theologie, des Aufbaukurses Theologie und des Religionspädagogisch-katechetischen Kurses maßgeblich mitgeprägt. Die Professorin für Pastoraltheologie und Religionspädagogik am Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück, deren Vizepräsidentin für Forschung und Lehre sie auch ist, hat Lehrbriefe sowohl im Pastoraltheologischen Kurs wie im Religionspädagogischen Kurs verfasst. Mit ihrer engagierten und zupackenden Art war sie in den Gremien eine große Bereicherung, um die Kurse inhaltlich wie didaktisch auf den neuesten Stand zu bringen.

Mit den drei neuen Ernennungen hat der Verein jetzt sechs Ehrenmitglieder. Dr. Jutta Brutscheck (Erfurt), Akademiedirektor i. R. Prof. Dr. Dr. Günter Koch (Würzburg) und Prof. Dr. Wolfgang Beinert (Regensburg), die bereits zum 40-jährigen Jubiläum von Theologie im Fernkurs die Ehrenmitgliedschaft erhalten haben. Bereits verstorbene Ehrenmitglieder sind P. Dr. Armin Kretzer OSA (Würzburg), Pastoralreferent Solweig Petrich (Augsburg), Akademiedirektor i. R. Hans-Joachim Marchio (Halle) und Prof. Dr. Wolfgang Nastainczyk (Regensburg).

Finanzierung der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum

Zum runden Jubiläum von Theologie im Fernkurs ist eine von Dr. Thomas Franz herausgegebene **Festschrift unter dem Titel „Theologie für alle. 50 Jahre Theologie im Fernkurs“** erschienen. Sie beinhaltet neben einem Grußwort des Würzburger **Bischofs Dr. Franz Jung** zum einen Beiträge von **Prof.'in Dr. Ute Leimgruber**, **Prof. Dr. Joachim Schmiedl**, **Prof. Dr. Dr. Hans-Joachim Sander** und **Prof. Dr. Thomas Söding**, die für den theologischen Studientag am 25. April 2020 „Theologie für alle. Die Bedeutung theologischer Bildung für die Glaubenskommunikation“ vorgesehen waren. Zum anderen finden sich dort drei Beiträge zur Geschichte von Theologie im Fernkurs von 1970 bis 2020 von Josef Pretscher (für die Jahre 1970-1990), Joachim Herten (für die Jahre 1990-2010) und Thomas Franz (für die Jahre 2010-2020). Die Kosten für die Herstellung der Festschrift hat der Verein der Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs übernommen. Die Mitglieder haben jeweils ein Exemplar zur Lektüre erhalten.



Festschrift "Theologie für alle" (Quelle: Echter)

Absolvententagung in Münster

Die diesjährige vom Freundes- und Förderverein durchgeführte Tagung für Absolventen und Absolventinnen von Theologie im Fernkurs führt nach Münster. Am ersten Adventswochenende findet vom 27. bis 29. November 2020 im **Luidgerhaus**, mitten in der Innenstadt von Münster am Überwasserkirchplatz, die Tagung zum Thema „Vor welchen dogmatischen Herausforderungen steht die Kirche?“ statt. Referent der Tagung ist **Professor Dr. Michael Seewald**, der an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster das Fach Dogmatik und Dogmengeschichte lehrt. Neben der theologischen Auseinandersetzung wird hoffentlich auch ein Besuch der bekannten Münsteraner Adventsmärkte möglich sein.

Thomas Franz

Buchvorstellung "Begegnung mit Christen im Heiligen Land"

Ein etwas anderer Israel-Reiseführer

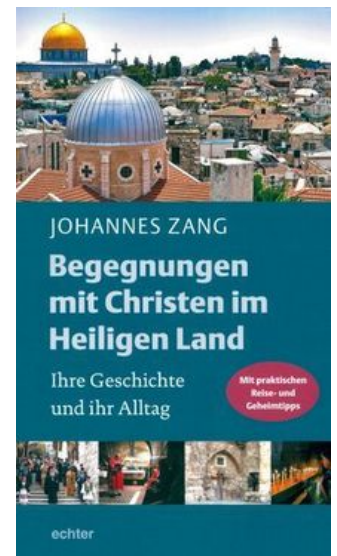
Johannes Zang, Begegnungen mit Christen im Heiligen Land. Ihre Geschichte und ihr Alltag, Würzburg (Echter) 2017, 144 Seiten. Durchgehend vierfarbig gestaltet, mit zahlreichen Farbfotos € 14,90 (D), ISBN 978-3-429-04337-7

Es gibt zahlreiche Reiseführer für Israel/Palästina. Oft wird direkt eine Pilgerreise in den Blick genommen. Dann handelt es sich um einen Reiseführer ins „Heilige Land“. Der Autor Johannes Zang, der ca. 10 Jahre in Israel lebte und in dieser Zeit nach eigenen Angaben fast 50 Reisegruppen auf Pilgerfahrten begleitete, hat beides im Blick: das Land Israel und das oft schwierige Zusammenleben von Israelis und Palästinensern sowie das „Heilige Land“ mit religiös bedeutsamen Orten als Ziel von Pilgerreisen. Hinzu kommt aber noch ein dritter Aspekt, der das Buch vor allem lesenswert und eigenständig erscheinen lässt: Zang beleuchtet das christliche Leben in der Region. Auf die selbst gestellte Frage im Vorwort „Was will dieses Buch?“ schreibt Zang: „Es will zum einen über den Reichtum der etwa 50 Kirchen des Heiligen Landes informieren, über ihre Besonderheiten, Nöte und Hoffnungen. Zweitens will es Christen und christliche Einrichtungen und Initiativen porträtieren. Drittens möchte das Buch praktische Handreichung sein für [...] alle, die eine Heilig-Land-Reise planen [...].“ Insbesondere die ersten beiden Aspekte sollen kurz beleuchtet werden.

Die ersten, knapp 30 Seiten betrachten die Vielfalt der christlichen Gruppen und Bekenntnisse, die in Israel zu finden sind, und es wird auf die geschichtlichen Hintergründe bzw. aktuelle Lage eingegangen. In Form von „acht Wunden“, z.B. „Die Wunde des israelisch-palästinensischen Konflikts“ wird gezeigt, wodurch die aktuelle Lage bestimmt ist und wie es dazu kam. Zu den „Wunden“ zählt auch die stetig schrumpfende Zahl von Christen vor Ort. So schreibt Zang warnend: „Wird der aktuelle Auswanderungstrend nicht gestoppt, könnte die einheimische palästinensische Christenheit zwischen 2020 und 2040 tatsächlich aussterben.“ In Jerusalem macht der Anteil der palästinensischen Christen gerade einmal noch ein Prozent der Stadtbevölkerung aus.

Im zweiten, größeren Teil (von Seite 29 bis 93) werden zahlreiche Gelegenheiten entfaltet, bei denen man den verschiedenen christlichen Gemeinschaften begegnen kann, sei es durch Gottesdienste, an Festtagen oder in Einrichtungen, z.B. das von der Caritas geführte Kinderkrankenhaus in Bethlehem, welches auch Besuchsziel auf der Israel-Studienfahrt von Theologie im Fernkurs im Jahr 2018 gewesen ist.

In die Beschreibungen werden immer wieder (rot markierte) Expertentipps eingebunden, so z.B. der Hinweis, dass man sich eine halbe oder ganze Nacht in der Grabeskirche einschließen lassen könne, einschließlich Anmeldegelegenheit und E-Mail-Adresse. Es werden aber auch Initiativen vorgestellt, die den Besuch von eher ungewöhnlichen Zielen ermöglichen. Hebron, so schreibt Zang, solle man am besten mit CPT (Christian Peacemaker Team) oder dem Programm EAPPI (Ecumenical Accompaniment Program in Palestine and Israel) erkunden.



Begegnungen mit Christen im Heiligen Land (Quelle: Echter)

Der dritte Teil des Buches ist mit „Wie plane ich eine Reise?“ überschrieben und enthält neben wertvollen Hinweisen für die Planungsphase auch ausgearbeitete Routenvorschläge, aufgeteilt nach Reisetagen.

Den Abschluss bildet ein Register mit „Begegnungs- und Besuchsmöglichkeiten auf einen Blick“ sowie Literaturempfehlungen und zwei Karten.

Johannes Zang ist ein lesenswertes, informatives und immer noch (als Reiseführer) handliches Buch über Israel/Palästina gelungen, welches neben den Reise- und Pilgerinteressen vor allem die Situation der Christen im Land betrachtet und mit zahlreichen Vorschlägen dazu einlädt, diesen Menschen zu begegnen. Denn das lehrt nahezu jede Reise: Ein Land lernt man über und mit den Menschen kennen, die dort leben.

Sehr empfehlenswert!

Martin Ostermann

Urlaubszeit bei Theologie im Fernkurs

Die Ferienzeit in Bayern und somit auch die Urlaubszeit des Fernkurs-Teams beginnt Anfang August und endet Mitte September. Vom 17. bis zum 28. August 2020 sind die Büros von Theologie im Fernkurs komplett geschlossen, in den ersten zwei Augustwochen und den ersten beiden Septemberwochen erreichen Sie ein kleines Team von Mitarbeitenden zu den üblichen Bürozeiten.



Vorplatz des Burkardushauses, Sitz von Theologie im Fernkurs (Quelle: ThiF)

Das Team von Theologie im Fernkurs

Impressum

Theologie im Fernkurs – Domschule Würzburg

Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg

Telefon: (0931) 386-43283

E-Mail: [support\[at\]fernblick-wuerzburg.de](mailto:support[at]fernblick-wuerzburg.de)

Vertretungsberechtigter

Diözese Würzburg (KdöR)

Anschrift: Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg

Telefon: 0931 386-43 200

Telefax: 0931 386-43 299

E-Mail: [theologie\[at\]fernkurs-wuerzburg.de](mailto:theologie[at]fernkurs-wuerzburg.de)

Inhaltlich verantwortlich: **Dr. Stefan Meyer-Ahlen**

Design

Frankfurter Fuenf

Alexander Deß, Jochen Tratz

ISSN 2749-9529

Die Formulierungen hinsichtlich geschlechtergerechter Sprache in den Beiträgen des Onlinemagazines entsprechen den Wünschen der Autorinnen und Autoren.